Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 115 | Dienstag, den 19. Mai 1942 | 71. Jahrgang

Wieder 105 000 BRT vor USA-Küste versenkt

52 Britenflugzeuge an einem Tag abgeschossen — Siegreiche Panzerschlacht im Charkow-Raum

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch gehen die Reste des geschlagenen Feindes trotz verzweifelter Gegenwehr ihrer Vernichtung entgegen.

Im Raum von Charkow führten unsere Gegenangriffe zu einer Panzerschlacht, in deren Verlauf 56 feindliche Panzer abgeschossen wurden. Weitere 54 sowjetische Panzer wurden durch Luftangriffe außer Gefecht gesetzt.

Im Abschnitt des Ilmensees führten Kampffliegerverbände vernichtende Schläge gegen Truppenunterkünfte und Nachschubkolonnen des Feindes.

In Lappland wurde im Angriff weiter Gelände gewonnen.

Im rückwärtigen Gebiet zerschlugen ungarische Truppen in mehrtägigen Kämpfen eine aus bolschewistischen Banden bestehende feindliche Kräftegruppe.

Im Seegebiet von Murmansk erzielte die Luftwaffe Bombenvolltreffer auf fünf großen Transportern.

Ueber Malta wurden fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste von Nordamerika, im Karibischen Meer und vor der Mündung des Mississippi 17 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 105 000 BRT. Zwei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

An der englischen Südküste bombardierten leichte Kampfflugzeuge mit guter Wirkung die Hafengebiete von Folkestone und Hastings.

Vor der niederländischen Küste beschädigten Minensuch- und Vorpostenboote im Kampf mit britischen Schnellbooten ein feindliches Boot durch Artillerietreffer.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 15 britische Flugzeuge ab. In der nördlichen Nordsee griffen starke britische Luftstreitkräfte den Kreuzer „Prinz Eugen" erfolglos an. Sie wurden unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Der Kreuzer und seine Begleitfahrzeuge schossen sieben Jäger und Flakartillerie 22 der angreifenden Bomber ab, so daß der Feind bei diesem Angriffsversuch über die Hälfte eines Verbandes verlor.

Drei britische Bomber wurden über der Deutschen Bucht, fünf über der westlichen Ostsee zum Absturz gebracht. Damit verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht bei ihren Angriffsversuchen auf deutsche Seestreitkräfte und auf die besetzten Gebiete sowie bei Anflügen der deutschen Küste insgesamt 52 Flugzeuge. Bei diesen Kämpfen gingen nur drei eigene Jagdflugzeuge verloren, deren Besatzungen gerettet werden konnten.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor Amerika hat sich das Boot des Korvettenkapitäns Schacht besonders ausgezeichnet.

Der Oberwachtmeister Müller einer Sturmgeschützabteilung schoß am 17. Mai elf feindliche Panzer ab.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolglosen Angriffsversuch britischer Bombenflugzeuge auf den deutschen Kreuzer „Prinz Eugen" an der norwegischen Küste weiter mitteilt, flogen die Briten in verschiedenen Wellen mit etwa 40 bis 50 Flugzeugen gegen 19.30 Uhr von Westen her kommend den Raum von Stavanger an. Noch über dem Meer wurde der feindliche Flugzeugverband von deutschen Jägern gefaßt und zum Kampf gestellt. In der äußerst erbitterten Luftschlacht schossen die deutschen Jäger 18 britische Flugzeuge ab. Die wenigen Feindflugzeuge, denen es gelungen war, die deutsche Jagdsperre zu durchbrechen, gerieten in das zusammengefaßte Feuer der deutschen Flak- und Marineartillerie. In kurzen Abständen fiel ein Britenbomber nach dem anderen dem gut liegenden deutschen Abwehrfeuer zum Opfer, so daß in kurzer Zeit die Flakartillerie vier und die Marineartillerie sieben feindliche Flugzeuge vernichteten. Innerhalb einer knappen Stunde wurde damit über die Hälfte des britischen Bombenflugzeugverbandes abgeschossen. Unter den vernichteten Britenflugzeugen befanden sich vorwiegend Bomber der Muster Blenheim, Beaufighter und Hudson. Der von den Briten geplante Angriff scheiterte an dem hervorragenden Zusammenspiel aller deutschen Abwehrwaffen und zwang die Briten nach einem Verlust von 29 Flugzeugen zum Abdrehen.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 18. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika normale Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Flugzeugverbände der Achse schossen über Malta in freier Jagd vier Spitfire und eine Curtiß ab und schossen ein sechstes Flugzeug am Boden durch ihre Bordwaffen in Brand. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 18. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer Otto Baum, Bataillonskommandeur in einer Division der Waffen-SS, SS-Sturmbannführer Eduard Deisenhofer, Bataillonskommandeur in einer Division der Waffen-SS, Oberleutnant Johannes Basch, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

SS-Sturmbannführer Otto Baum, am 15. 11. 1911 als Sohn des Kaufmanns Emil Baum in Stettin/Hechingen (Hohenzollern) geboren, verteidigte im Februar in erbittertem nächtlichen Kampf mit zähestem Widerstandswillen die Stellungen seines Bataillons. Trotzdem gelang es den Bolschewisten, infolge ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit örtlich einzubrechen und die Ortsränder zweier wichtiger Ortschaften zu besetzen. In hervorragendem persönlichem Einsatz trat SS-Sturmbannführer Baum mit einigen Infanteristen zum Gegenstoß an und vernichtete die in die Ortschaft eingedrungenen feindlichen Kräfte. Alle weiteren Angriffe der Bolschewisten brachen im Abwehrfeuer aller Waffen zusammen.

SS-Sturmbannführer Deisenhofer, am 27. 6. 1909 als Sohn des städtischen Bezirkstierarztes Eduard Deisenhofer in Freising (Oberbayern) geboren, trat anfangs Mai mit einer Kompanie zum Angriff gegen einen wichtigen Brückenkopf im Raum südostwärts des Ilmensees an. Während der Nacht überquerte er mit seinen Infanteristen in Floßsäcken einen Flußabschnitt und überwältigte in überraschendem Zupacken die Bunkerbesatzungen und Sicherungen am jenseitigen Ufer. In hartem Kampf erzwang SS-Sturmbannführer Deisenhofer die Bildung eines Brückenkopfes, den er gegen alle erbitterten Feindangriffe erfolgreich verteidigte.

Oberleutnant Johannes Basch, am 1. 8. 1905 in Kowall (Kreis Danzig) geboren, hat durch sein selbständiges, entschlossenes Handeln wesentlichen Anteil an den großen Angriffserfolgen seines Regiments im Raum südostwärts des Ilmensees. Aus eigenem Entschluß stieß er weit über sein befohlenes Angriffsziel hinaus vor und nahm nach hartem Kampf einen stark besetzten und von zahlreichen feindlichen Panzern verteidigten Wald in Besitz. Durch seinen schneidigen Vorstoß wurde eine starke Flankenbedrohung aus diesem Waldgelände ausgeschaltet und so dem Nachbarbataillon die Besetzung einer wichtigen Ortschaft ermöglicht.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hannig, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Horst Hannig, am 13. 11. 1921 zu Frankenstein (Schles.) geboren, hat sich auf über 200 Feindflügen in zahlreichen Luftkämpfen besonders bewährt und insgesamt 48 Luftsiege errungen. Sein hohes fliegerisches Können und seine vorbildliche Einsatzbereitschaft bewies er auch in vielen kühnen Tiefangriffen, wobei er dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zufügte.

Admiral Oldekop gestorben

DNB. **Kiel**, 18. Mai. Nach mehrjähriger schwerer Krankheit ist Admiral a. D. Iwan Oldekop im Alter von 64 Jahren gestorben. Admiral Oldekop, der als damaliger Stabschef des Admirals von Reuter die Ehre der deutschen Flotte in Scapa Flow nach Beendigung des Weltkrieges retten half und an den Vorbereitungen zur Versenkung der deutschen Schiffe beteiligt war, ist gebürtiger Schleswig-Holsteiner. Nach dem Weltkriege war Admiral Oldekop von 1927 bis 1931 Flottenchef der deutschen Flotte.

6 Kilometer vor der indischen Grenze

20 000 britische Truppen bei Kalewa niedergekämpft

DNB **Tokio**, 18. Mai. **Japanische Sachverständige erklären zu den Operationen, die im Abschnitt von Kalewa in Burma stattfanden, daß die Japaner jetzt nur noch 6 Kilometer von der indisch-burmesischen Grenze entfernt sind.**

Gleichzeitig mit dem Eindringen in die Provinz Yuennan haben japanische Einheiten, die den Chindwin-Fluß überquerten, im Raum von Kalewa annähernd 20 000 britische Soldaten niedergekämpft und vollenden jetzt, wie schon gestern gemeldet, Säuberungsaktionen gegen die in Auflösung befindlichen britischen Truppen. Die Sachverständigen lenken die Aufmerksamkeit auf die verhältnismäßig geringe Anzahl von Gefallenen bei der überaus großen Beute. Dies sei ein Beweis für die vollständige Demoralisierung der feindlichen Streitkräfte, die offenbar lediglich danach trachteten, sich in Sicherheit zu bringen und daher ihre Waffen zurückließen.

Britische Einheiten eingekreist

Nach Berichten von der Burmafront haben japanische Elitetruppen bei ihren Säuberungsaktionen gegen die britischen Truppenüberreste in den Arakanbergen große britische mechanisierte Einheiten eingekreist, die aus etwa 3000 Lastkraftwagen, 300 Panzern und zahlreichen Geschützen bestehen. Der Ort der Einkreisung befindet sich ungefähr 110 Kilometer westlich von Mandalay.

Ferner wird gemeldet, daß bei den gleichen Operationen bis jetzt 2000 Lastkraftwagen erbeutet wurden, von denen sich etwa 1000 in gebrauchsfertigem Zustand befanden, ferner 113 Panzer, von denen noch etwa die Hälfte zu verwenden ist, sowie eine Anzahl von Geschützen. Während der gleichen Zeit ließ der Feind auf dem Schlachtfeld mehr als 1200 Gefallene zurück.

Starke Unruhe in Tschungking-China

DNB **Tokio**, 18. Mai. Der Zeitung „Yomiuri Schimbun" wird aus Rangun gemeldet, daß eine starke Spaltung unter den führenden und einflußreichen Persönlichkeiten des Tschungking-Regimes wegen der Fortsetzung des gegenwärtigen Konflikts mit Japan unter der chinesischen Bevölkerung beträchtliche Unruhe und Verwirrung verursache.

In Anbetracht der Tatsache, daß Tschungking infolge der vernichtenden Siege der japanischen Streitkräfte in Burma und in der Yuenan-Provinz von der Unterstützung durch die Außenwelt vollkommen abgeschnitten wurde, macht sich eine immer stärkere Bewegung in den einflußreichen Kreisen Tschungkings bemerkbar, die auf eine Verständigung mit Japan abzielt. Man erklärt dort, daß Tschungking alle Hoffnung auf weitere Hilfeleistung von Großbritannien und Amerika aufgeben müßte.

20 000 Mann Tschungking-truppen ergaben sich

DNB **Tokio**, 18. Mai. Wie das Hauptquartier der japanischen Expeditionsstreitkräfte in Nordchina bekanntgab, haben die gegen Ueberreste der chinesischen Kommunistenbanden in der Provinz Hopeh und gegen Tschungking-Streitkräfte auf der Schantung-Halbinsel und längs des Gelben Flusses operierenden japanischen Truppen im Monat April durchschlagende Erfolge erzielt und 16 492 Kriegsgefangene eingebracht, während 14 363 Gefallene des Feindes auf dem Schlachtfeld gezählt wurden. Die japanischen Streitkräfte standen bei diesen Kämpfen insgesamt rund 225 000 Mann feindlicher Truppen in 1351 Gefechten gegenüber. Außer der erwähnten Gefangenenzahl haben sich noch 19 288 Mann Tschungking-Truppen den Japanern freiwillig ergeben. Eine große Menge Waffen und Munition wurde erbeutet.

Die britische Korvette „Hollyhock", die im Geleitzugdienst eingesetzt war, ist gesunken. Den Verlust des Schiffes muß die britische Admiralität jetzt zugeben.

Siegreich auf allen Meeren

Abermals kann das Oberkommando der deutschen Wehrmacht große Erfolge im Kampf gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt bekanntgeben. Wieder sind 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 105 000 BRT versenkt und zwei weitere Schiffe schwer beschädigt worden. Die geographischen Angaben, die das Oberkommando der Wehrmacht dazu macht, geben uns Aufschluß über den außerordentlich weiten Aktionsradius der deutschen Unterseeboote. Die Vernichtung der feindlichen Handelsschiffe erfolgte an der Ostküste der Vereinigten Staaten, im Karibischen Meer und vor der Mündung des Mississippi. Blicken wir auf die Karte, dann ergibt sich, daß dieser erfolgreiche Kampf der deutschen U-Boot-Besatzungen die Ueberbrückung gewaltiger Entfernungen zur Voraussetzung hat.

Allein die Entfernung von den Ausgangshäfen der deutschen Unterseeboote bis nach der amerikanischen Küste beträgt mehr als 10 000 Kilometer. Aber auch die Entfernung von der Ostküste Nordamerikas bis nach dem Karibischen Meer ist mit 3500 Kilometer außerordentlich beträchtlich.

Da nun aber die deutschen Unterseeboote nicht allein in den Gewässern vor Nordamerika und vor der Inselgruppe der Antillen operieren, sondern da sie darüber hinaus in den Golf von Mexiko vorgestoßen sind, nämlich bis an die Mündung des Mississippi, bedeutet das, daß die deutschen Unterseeboote die Mittelamerika vorgelagerte Insel durchbrochen und 2500 Kilometer tief in ein Meer eingedrungen sind, das man eigentlich als ein amerikanisches Binnenmeer bezeichnen kann. Es versteht sich von selbst, daß ein Kampf in diesem Raum angesichts der Abwehrbereitschaft des Feindes an die Männer der deutschen Unterseeboote größte Anforderungen stellt. Trotzdem kommen sie unaufhörlich zum Schuß, schicken sie immer wieder ein Schiff nach dem anderen auf den Grund des Meeres hinab. Damit wird dargetan, daß die Besatzungen der deutschen Unterseeboote unerschrocken in ihrem Wagemut sind, ungestüm in ihrem Angriff und kaltblütig in ihrer Feuerdisziplin. Die Bürger der Vereinigten Staaten aber haben nun schon mehrere Male vom Lande aus den Fackelzug brennender Tanker verfolgen können, der sie darüber unterrichtet, wie verderblich die Politik Roosevelts ist, der durch seine verbrecherische Kriegshetze den Krieg nach Nordamerika geholt hat.

Der Mississippi, vor dessen Mündung nun gleichfalls das Drama der Vernichtung der nordamerikanischen Versorgungsschiffahrt vor sich geht, ist der längste Strom Nordamerikas und mit seinem Nebenfluß Missouri der längste Fluß der Erde. Der Name entstammt der Sprache der Indianer und bedeutet großes Wasser. Der Fluß entsteht aus mehreren Quellflüssen und mündet in fünf Armen bei Neu-Orleans in den Golf von Mexiko. Schiffbar ist der Fluß bis oberhalb St. Paul.

*

Wer in den letzten Tagen die neue deutsche Wochenschau in den Lichtspieltheatern gesehen hat, hat zuvor in eindrucksvollen Bildern eine Belehrung darüber erhalten, was eine Bruttoregistertonne ist. So wurde gezeigt, daß eine Bruttoregistertonne mit der bekannten Gewichtstonne, die das Gewicht von 1000 Kilogramm oder 20 Zentner darstellt, nichts zu tun hat. Eine Bruttoregistertonne ist vielmehr eine Raumtonne, die einen Raum von 2,83 Kubikmeter umfaßt. Bei der Ermittlung der Gewichtstonne kommt es dann darauf an, womit dieser Raum gefüllt ist. Eine Bruttoregistertonne kann also ein ganz verschiedenes Gewicht umfassen, da die verschiedenen Ladegüter, wie Erze, Oel oder Nahrungsmittel auch ein völlig verschiedenes Gewicht haben. Es kann z. B. ein Kühlschiff von 10 000 BRT voll bepackt rund 18 000 Gewichtstonnen Flugbenzin und ein Erzdampfer von 10 000 BRT rund 25 000 Gewichtstonnen Eisenerz transportieren. Schlägt man die Ladungen dieser Schiffe auf Landtransporte um, dann wären für den Abtransport von 10 800 Gewichtstonnen Butter etwa 45 Güterzüge zu je 40 Wagen erforderlich. Nun sind aber nicht 10 000 BRT versenkt worden, sondern wiederum mehr als 100 000, also zehnmal soviel. Das bedeutet für den Feind den Verlust von mehr als 450 Güterzügen. Die kurzen Angaben zeigen uns so recht, wie vernichtend die Schläge sein müssen, die die deutschen Unterseeboote dem Feind zufügen.

Entscheidend aber ist, daß Versenkungen von 17 und mehr Schiffen mit 100 000 BRT und mehr keine Ausnahme sind, sondern daß sie sich von Zeit zu Zeit wiederholen. Mit den neuen Versenkungen sind bereits jetzt mehr als 500 000 BRT vor der Küste Nordamerikas im

Die wirtschaftliche Situation in USA

Wirtschaftsreferent der deutschen Botschaft über seine Eindrücke

DNB. **Lissabon**, 18. Mai. Unter den aus Amerika zurückgekehrten Deutschen befand sich auch der bisherige Wirtschaftsreferent der deutschen Botschaft in Washington, Dr. Wilhelm Tanneberg, der sich in interessanten Darlegungen über die wirtschaftliche Situation in Washington ausließ. Dr. Tanneberg führte u. a. aus:

„In den Vereinigten Staaten versucht man jetzt, das, was man seit vielen Jahren versäumt hat, nachzuholen. Jedes vernünftige Maß einer Staatsschuld ist überstiegen. Die Lasten, die dem Volke durch die Bewilligungen des Kongresses aufgebürdet werden, sind ungeheuer. Daher treten jetzt sehr scharfe und schwere Reaktionen, vor allem die Gefahr der Preisinflation, ein, und alle denkenden Kreise fragen sich, was angesichts dieser Gefahr getan werden muß. Man versucht, mit halben Maßnahmen einzugreifen, niemals mit klarem Einsatz. Man schaut ängstlich nach Deutschland, über das man sich bis dahin lustig machte, und versucht zu kopieren. Man hatte mit Maßnahmen der Preisregulierung begonnen, aber die Preise sind gestiegen.

Das Hauptproblem für die USA ist heute unzweifelhaft die Inflationsgefahr. Bis zum Ende dieses Jahres muß mit einem weiteren Ansteigen der Preise auf etwa das Doppelte des Vorkriegsstandes gerechnet werden. Die Farmprodukte sind — allgemein genommen — bereits um 30 bis 40 v. H. gestiegen, so zum Beispiel Mehl um 25 v. H., Milch um 24 v. H., Speck sogar um 70 v. H., Butter um 27 v. H. usw. Textilwaren sind um 23 v. H. gestiegen. Noch erheblich stärker kletterten vielfach die Preise für Luxusartikel in die Höhe.

Wie unzureichend die Maßnahmen der Regierung gegen die Inflation sind, bestätigen die einzelnen Preisrichtzahlen. Immer wieder machte der Einfluß mächtiger Interessentengruppen einen allgemeinen Preis- und Lohnstop unmöglich.

Die Schwierigkeiten des Preisstops werden mit der angekündigten weiteren Einschränkung des zivilen Verbrauchs noch größer. Infolge der Inflationsgefahr und der drohenden Verknappung der Waren sind Hamsterkäufe eine alltägliche Erscheinung geworden. Trotz Produktionseinschränkung haben die Warenhäuser einen steigenden Umsatz."

Auf eine Frage, wie sich die Kriegswirtschaft Roosevelts auf den kleinen Mann in Amerika auswirke, antwortete Dr. Tanneberg:

„Die Teuerungswelle, die in den Vereinigten Staaten mit Kriegsausbruch einsetzte, muß in erster Linie von der breiten Masse getragen werden. Der wirtschaftliche Druck wird weiter durch das Anziehen der Steuerschraube bei den kleinen Lohn- und Gehaltsempfängern verstärkt. Von den Maßnahmen der Regierung wurden besonders die kleineren Jahreseinkommen zwischen 3000 und 5000 Dollar betroffen, und es ist anzunehmen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, da der Staat 50 v. H. dieser Einkommen fortsteuern wird, um Roosevelts Krieg zu finanzieren. Mit dem Inkrafttreten der neuen Steuervorlage von 7,6 Milliarden Dollar müssen aber auch diejenigen Amerikaner, die unter 2500 Dollar im Jahr verdienen — und das sind 78 v. H. des amerikanischen Volkes —, zweimal soviel Einkommensteuer zahlen als bisher.

Mit dem Gelde, das dem kleinen Mann in Amerika verbleibt, kann er sich auch nicht mehr viel kaufen. Nicht nur die Herstellung von Privatautos ist eingestellt worden, sondern auch diejenige von Eisschränken, von Rundfunkapparaten, Metallmöbeln, Möbelausstattungen, vielerlei Haushaltsgeräten usw. Für Hunderte von Gebrauchsartikeln ist die Verwendung von Eisen und Stahl untersagt. Der Elektrizitätsverbrauch ist vielfach stark gedrosselt. Große Teile der Konservenindustrie sind infolge des Zinn- und Weißblechmangels eingestellt worden. Selbst Seife ist rationiert. Auch auf dem Gebiete der Textilversorgung sind starke Verknappungserscheinungen bemerkbar, so bei Wolle und Seide. Die Schneider dürfen in Zukunft nur noch Anzüge ohne Westen und Hosen ohne Aufschläge anfertigen, um Millionen Pfund Wolle für den Heeresbedarf zu ersparen. Von Lebensmitteln ist bereits Zucker rationiert worden."

So sind die USA, die von der ganzen Welt gern als „Land der Fülle" bewundert werden wollen, über Nacht zu einem Land der Knappheit geworden. Der kleine Mann in Amerika muß heute am eigenen Leibe spüren, daß der gegenwärtige Krieg ein völlig anderer ist als der vorige.

Heute denkt Amerika auch nicht mehr daran, für England zu opfern, sondern will im Gegenteil das Britische Weltreich beerben, mit dem Resultat, daß es selber den Mangel spüren muß. Uns Deutschen geben diese Zustände immer stärker das Bewußtsein, daß wir diesen Krieg gewinnen.

Roosevelts Versprechungen sind Bluff

Ein Interview mit dem bisherigen deutschen Geschäftsträger in Washington

DNB. **Lissabon**, 18. Mai. Anläßlich der kurzen Anwesenheit der deutschen Diplomaten aus Nord- und Mittelamerika in Lissabon fand in den Räumen der Presseabteilung der deutschen Gesandtschaft ein Empfang statt, zu dem die in Lissabon ansässigen deutschen Schriftleiter sowie die Presseattachés und Pressevertreter der verbündeten Nationen eingeladen waren.

Die Gäste wurden von Gesandtschaftsrat Klein begrüßt. Sodann ergriff Gesandter Dr. Hans Thomsen, der bisherige deutsche Geschäftsträger in Washington, das Wort.

An Gesandten Thomsen wurde dann von einem Korrespondenten folgende Frage gestellt:

„Wie erklären Sie sich die amerikanische Politik, die den Bruch mit Deutschland und Japan herbeiführte?"

In seiner Antwort führte der Gesandte Thomsen aus:

„Roosevelt hatte gedacht, er könne es wieder so machen, wie sein Vorgänger damals im Weltkrieg. Seine Annahme, daß die Weltgeschichte sich wiederhole, hat sich jedoch als ein Trugschluß herausgestellt. Roosevelt glaubte, auch in diesem Krieg würde es genau so einfach sein. Er hatte seine Politik so eingerichtet, immer England mit allen Mitteln zu helfen, dabei aber um den effektiven Krieg herumzukommen.

Er hatte es nie für möglich gehalten, daß Japan angesichts der unausgesetzten Provokationen des USA-Präsidenten zum Schwerte greifen würde. Die Auffassung, man könne nur durch Provozieren den Krieg gewinnen, ist inzwischen in den USA von der Erkenntnis abgelöst worden, daß man sich wirklich einsetzen muß, wenn man überhaupt eine Rolle spielen will. Vor allem aber ergibt sich in Amerika die große Frage, wo eingesetzt werden soll.

Es unterliegt für mich keinem Zweifel", so sagte Gesandter Thomsen weiter, „daß das Ziel Roosevelts die Weltherrschaft ist. Roosevelt begnügt sich nicht mehr mit der Monroedoktrin und der nordamerikanischen Führung im amerikanischen Raum, sondern er hat seit Jahren planmäßig in die ostasiatischen und europäischen Dinge eingegriffen: Erdrosselungspolitik gegen Japan, Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Jeder, der die Dokumente über den Ausbruch des Krieges genau studiert, weiß, wie die Botschafter Roosevelts in England, Frankreich, Polen und der Sowjetunion alles getan haben, um die Regierungen und Völker gegen einen Ausgleich mit Deutschland aufzuwiegeln, und wie es schließlich Roosevelt gelang, Polen, Frankreich und England in den Krieg gegen Deutschland zu stoßen.

Die Roosevelt'sche Politik trägt die Hauptschuld an diesem Krieg. Das vor zwei Jahren erschienene American White Paper dokumentiert, daß sich Washington geradezu rühmte, diese Politik getrieben zu haben. Auch Japan hat Washington ohne Grund, besonders seit dem September 1939 in jeder Weise, wirtschaftlich durch Kündigung des Handels- und Freundschaftsvertrages und das Ausfuhr-Embargo, politisch durch Einkreisung (Zusammengehen der ABC-Staaten), militärisch durch die Verstärkung der Seestreitkräfte im Pazifik, herausgefordert, bis schließlich Japan diese Erdrosselungsschlinge mit dem Schwert durchschlug. Die Folge war: Die Nordamerikaner haben die Philippinen und die Stützpunkte von Guam und Wake verloren, die Holländer haben ihre gesamten niederländisch-indischen Besitzungen eingebüßt, die Engländer Neu-Guinea, Hongkong, Malaia und Burma. Tschiangkaischek ist von allen wichtigen Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten, und sein Kampf ist hoffnungslos geworden. Dieses Ergebnis verdanken, wie gesagt, die Holländer, Engländer und Tschiangkaischek nur der Politik Roosevelts."

Frage: „Können Sie uns sagen, in welchem Maße die Amerikaner imstande sind, ihren Freunden die versprochene Hilfe zu bringen?"

Antwort: „Roosevelts Gegenleistung an seine ausländischen Freunde waren Versprechungen. Aber bis jetzt hat sich gezeigt, daß fast alles, was die Amerikaner an militärischen Leistungen, an Waren und Waffenlieferungen und an Steigerung ihrer Kriegsproduktion ankündigten, Bluff war."

Zum Schluß betonte der Gesandte, daß er mit unerschütterlichem Optimismus zurückkäme. Amerika müsse einen Zweifrontenkrieg führen, den es nie ins Auge gefaßt hätte, und dem es auch nicht gewachsen sei.

Nachschub durch Hochwasser u. Morast

Tag und Nacht sind die Panje-Fahrzeuge unterwegs

Von Kriegsberichter Hans Metzler

DNB. **(PK.)** Der Nachschub ist im Kriege immer von entscheidender Bedeutung. Gerät er ins Stocken, so erstarrt der Angriff. Bleiben bei der Verteidigung die notwendigen Kampf- und Verpflegungsmittel aus, so vermag auch ein an Geist und Tüchtigkeit überlegenes Heer einem starken Feind nicht standzuhalten. Die Niederkämpfung des Gegners gelingt nur dann, wenn Kampf- und Verpflegungsmittel ständig in der Heimat in genügendem Maße erzeugt und ebenso ausreichend der Front zugeführt werden können.

Auch beim Nachschub darf es das Wort „unmöglich" nicht geben. Nur durch rückhaltlosen Einsatz der damit beauftragten Soldaten konnte über den langen, eisigen Winter diese Aufgabe gelöst werden. Jede Konservenbüchse und jede Zigarettenpackung, jeder Schuß Munition und jeder Liter Benzin mußten zum großen Teil nicht nur über 1000 Kilometer mit der Bahn nachgeführt werden, sondern waren von den Bahnhöfen aus mit Kraftwagen und Schlitten bei oft 40 Grad Kälte noch in die Sicherungsabschnitte vorzubringen.

Das Tauwetter erforderte wiederum eine völlige Umstellung der Nachschubmittel. Aus den Schlitten wurden Radfahrzeuge, aus den Kraftfahrern zum Teil Panjekutscher. Nach einer Woche Schneeschmelze gab es nicht einmal mehr die berüchtigten sowjetischen „Straßen", sondern nur mehr einen grundlosen Morast und weite Ueberschwemmungen in den Talmulden. Selbst die Kettenfahrzeuge kamen an manchen Stellen nicht mehr durch. Vierspännig mußten die Pferde die Panjewagen mühsam Meter um Meter durch den zähen Schlamm ziehen. Aus alten, zerschossenen Häusern suchten die Pioniere das übriggebliebene Holz zusammen, um damit notdürftig Brücken und Stege zu bauen. Wo die Ueberschwemmungen zu große Ausmaße angenommen hatten, wurden Pferde und Fahrzeuge mit Fahrern und Verpflegung und Munition zum Teil mit Floßsäcken übergesetzt. Oft mußten dabei die Pferde nebenher schwimmen und oft stand auch den Fahrern selbst das Wasser bis zum Hals, um das festgefahrene Fahrzeug und die scheu gewordenen Tiere weiterzubringen.

In vom Feind eingesehenem Gelände konnten dazu die Versorgungsfahrten nur nachts ausgeführt werden. Die Fahrer hatten dabei alle Kräfte aufzubieten, damit die Fahrzeuge und Pferde durch die reißende Strömung nicht fortgerissen wurden.

Durch die Einrichtung von Schlammlagern und Verpflegungsstützpunkten verkleinerte man die Wegstrecken der einzelnen Fahrzeuge auf ein Mindestmaß. Hatte der Wind an einem Tag etwas abgetrocknet, so wurden alle verfügbaren Fahrzeuge im Pendelverkehr eingesetzt, um für Regentage Vorräte zu schaffen. Bei den vorgeschobenen Verpflegungsstützpunkten wurden Bäckereien und Fleischereien eingerichtet, die hier einen Teil der Truppenversorgung herstellten und damit den Nachschub wieder um diese Mengen entlasteten.

Nach 14 Tagen der sogenannten Schlammperiode stellten die Soldaten in den Sicherungsabschnitten fest, daß die Verpflegung reicher und besser geworden war. Wenn man dazu überlegt, daß die Nachschubschwierigkeiten noch nie so groß waren, wie in dieser Zeit, vermag man erst die ganze Arbeit zu würdigen, die hier geleistet worden ist.

Und das Hauptergebnis dieses unermüdlichen Einsatzes: Es ist dem Feind an keiner Stelle gelungen, einen entscheidenden Einbruch zu erzielen, obwohl er seinen Nachschub aus dem nahen, eigenen Hinterland decken konnte!

Was über den Winter und in diesem Frühjahr an Erfahrungen gesammelt worden ist, wird in der weiteren Entwicklung dieses Krieges seinen Niederschlag finden. Eines aber steht nach den überwundenen Schwierigkeiten fest: Es gibt in diesem Kriege keine Schwierigkeit, die der deutsche Soldat nicht zu meistern vermag, ganz gleichgültig, wo er steht und seinen Dienst erfüllt. Dafür ist der vierspännige Nachschub durch Hochwasser und Morast ebenso ein eindeutiges Beispiel wie die überlegene Kampfkraft unserer Soldaten an allen Sicherungs- und Kampfabschnitten der Ostfront.

Die Luftschlacht am Kanal

In einer knappen Viertelstunde zwölf britische Jäger abgeschossen

DNB **Berlin**, 18. Mai. Zu dem bereits gemeldeten Erfolg deutscher Jäger vom 17. Mai am Kanal teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

In den Mittagsstunden des 17. Mai flog ein gemischter Verband von neun britischen Bombenflugzeugen mit außerordentlich starkem Jagdschutz die nordfranzösische Küste an. Kaum hatte der britische Flugzeugverband die Küste erreicht, als er von den nach Alarmstart aufgestiegenen deutschen Jägern vom Muster Focke-Wulf in eine erbitterte Luftschlacht verwickelt wurde, die teilweise in größten Höhen ausgetragen wurde. Die erste Spitfire wurde aus dem Tiefflug abgeschossen und machte mit brennendem Motor eine Bauchlandung auf französischem Gebiet.

Schon eine Minute später stürzte ein weiteres britisches Jagdflugzeug bei einem Zweikampf mit einer Focke-Wulf aus 5000 Meter Höhe brennend in die Tiefe, während eine dritte Spitfire senkrecht abtrudelte und im Küstengebiet aufschlug. Um 11.30 Uhr folgten zwei weitere Spitfire, die im Sturzflug den deutschen Jägern zu entkommen versuchten, jedoch nach kurzem Kampf schwere Treffer erhielten und mit schwarzer Rauchfahne abstürzten.

Nach einem schweren Treffer in das Leitwerk stürzte kurz darauf wiederum eine Spitfire aus 1500 Meter Höhe in die Tiefe. Gleichzeitig kämpften in 7000 Meter Höhe deutsche Focke-Wulf-Jäger mit einem britischen Jagdverband, aus dem eine Spitfire herausgeschossen wurde. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten. Einem anderen Britenjäger fiel nach mehreren Treffern der Motor aus, so daß er zwei Kilometer vor der Küste auf dem Wasser notlanden mußte. Eine zur selben Zeit aus großer Höhe abstürzende Spitfire schlug südlich Calais auf dem Boden auf und verbrannte. Nach einem Luftkampf von fünf Minuten blieb ein deutscher Jäger über einen sich hartnäckig wehrenden Briten siegreich. Die Spitfire stürzte vor Kap Blanc ins Meer.

Als der britische Verband durch die außerordentlich heftige deutsche Abwehr nach planlosen Bombenabwürfen wieder nach Westen abdrehte, kam es zu Verfolgungskämpfen über dem Kanal. Dabei wurden vor Kap Gris Nez weitere drei Spitfire innerhalb von fünf Minuten abgeschossen. Innerhalb einer knappen Viertelstunde wurden damit zwölf britische Jäger von deutschen Focke-Wulf-Jägern zum Absturz gebracht und das britische Angriffsunternehmen abgeschlagen.

Am Nachmittag schossen dann noch deutsche Messerschmittjäger bei freier Jagd in Kämpfen mit zahlenmäßig überlegenen britischen Jagdflugzeugen zwei weitere Flugzeuge ab.

Mit einem bereits am Vormittag bei Sperrflügen vor der französischen Küste abgeschossenen britischen Jagdflugzeug verlor die britische Luftwaffe in diesen Kämpfen 15 Spitfire, während sämtliche eingesetzten deutschen Jäger wohlbehalten zu ihren Einsatzhäfen zurückkehrten.

U-Boote im Mississippi-Delta

Der nationale Strom der USA Kampfgebiet

DNB. **Berlin**, 18. Mai. Das Auftauchen deutscher Unterseeboote vor der Mündung des Mississippi ist wieder ein besonderer Erfolg der auf allen Meeren operierenden deutschen Unterwasserstreitkräfte.

Der Mississippi — der Vater der Gewässer, wie ihn die Ureinwohner nannten — ist der größte Strom Nordamerikas und mit dem Missouri der längste Strom der Erde. Er entspringt im Norden Minnesotas. Kurz vor Minneapolis wird er schiffbar. Er berührt dann St. Paul und führt in einer Länge von 3115 Kilometer bis zum Mexikanischen Golf bei Neu-Orleans (Louisiana). Durch seine Länge, Größe und die Gewalt seiner Strömung bildet er für die Nordamerikaner ein nationales Symbol. Man kann sich also die Wirkung auf die öffentliche Meinung Amerikas vorstellen, wenn jetzt das Auftreten deutscher Unterseeboote im Mississippi-Delta bekanntgegeben wird.

Ein Kampf aller Ungarn

Ungarns Propagandaminister Antal und Staatssekretär Szasz sprachen

DNB **Budapest**, 18. Mai. Der ungarische Propagandaminister Antal betonte in einer in Magyarovar gehaltenen Rede, daß die ungarische Nation nur von einem Sieg der Achse die Sicherung ihres nationalen Daseins und ihrer Unabhängigkeit erhoffen könne. Seitens der Sowjets könne Ungarn nur mit Vernichtung, von einem Sieg der angelsächsischen Politik nur auf ein neues, vielleicht noch bittereres Trianon rechnen. „Wenn wir an der Nordfront unserer stets treu erfüllten Pflicht nachkommen, so kämpfen wir wahrlich für unsere eigene Zukunft. Nation und Regierung setzten sich einmütig zum Ziel die siegreiche Beendigung dieses Krieges und sie wollten übereinstimmend ein auf neuem gerechtem Grund ausgebautes Europa. Die ganze Nation sei in einem einzigen Lager im Gedanken, daß Ungarn in diesem Kriege an der Seite der deutschen und italienischen Verbündeten stehe.

Der Weltbetrug von 1918 werde sich nicht wiederholen. Im Jahre 1942 könne weder mit welterlösenden Punkten oder mit scheinfrommer Heuchelei noch mit grimmiger Bedrohung die Waffe aus der Hand des ungarischen Soldaten geschlagen werden. Heute sehe jeder Ungar klar, daß Schicksal, Zukunft und Freiheit Ungarns nur so lange gesichert bleiben, als der ungarische Soldat an der Seite der Verbündeten für ein neues Europa und für die alte ungarische Heimat fest entschlossen kämpft.

Der Staatssekretär im Finanzministerium, Szasz, betonte in einer in Kecskemet gehaltenen Rede, daß der jetzige Kampf ein Kampf aller Ungarn sei. Jeder Ungar fühle, daß es der Krieg des gesamten Ungartums ist, denn dieser Kampf gehe wirklich um den Bestand des Vaterlandes. Es gelte, den Bolschewismus zu vernichten. Unsere Verbündeten, so fuhr der Staatssekretär fort, können sich auf unsere Treue verlassen. Die Treue und das Bündnis Ungarns sind keine Warenartikel, keine Artikel des Marktgeschäftes. Das ungarische Bündnis richtet sich nicht danach, woher die Sonne scheint, sondern ist ein felsenfester Grund, auf dem getrost gebaut werden kann.

Peinliches Versehen der Australier

DNB. **Tokio**, 18. Mai. Zwischen den USA-Streitkräften und den australischen Truppen wurde vor kurzem ein See- und Luftgefecht ausgefochten, als australische Flugzeuge in der Nähe der australischen Küste den amerikanischen Zerstörer „Waters" auf den Meeresgrund schickten, berichtet „Asahi Schimbun" aus Schanghai, unter Bezugnahme auf den „New York Daily Mirror".

Nach dieser Meldung verwechselten australische Patrouillenflugzeuge den amerikanischen Zerstörer mit einem japanischen Schiff und griffen ihn unverzüglich mit Bomben an. Der Zerstörer bemühte sich, den australischen Flugzeugen Signale zu geben, aber diese Mühe war vergeblich. Da das Pulvermagazin des Kriegsschiffes getroffen worden war, ging es mit einer Mannschaft von 100 Offizieren und Matrosen unter, bevor es den Hafen von Port Darwin erreichen konnte.

Britischer Terror

gegen norwegische Seeleute

DNB. **Oslo**, 18. Mai. Das Norwegische Telegrammbüro macht auf eine Bekanntgabe des englischen Kurzwellensenders aufmerksam, die ein grelles Licht auf die Schiffahrtsschwierigkeiten wirft, in die Engländer und Amerikaner durch den deutschen U-Boot-Krieg geraten sind.

In der Nacht zum 16. Mai ließ London eine Warnung an die norwegischen Seeleute in englischen Diensten ergehen. Es wurde ihnen schwerste Zuchthausstrafe angedroht für den Versuch, von unter englischer Flagge fahrenden Schiffen abzuheuern oder zu desertieren. Es seien auch bereits einige Todesurteile an Norwegern vollstreckt worden, so teilte der Londoner Sender mit, weil sie sich weigerten, weiter auf gefährlichen Routen für England zu fahren.

Mai vernichtet worden. Da nun jeder Dampfer mehrere Fahrten im Jahre zurücklegt, wird also das Loch in der nordamerikanischen Tonnage immer klaffender; noch schlimmer jedoch ist die Handelsschiffahrt Englands arg von den Geschossen und Torpedos der deutschen Unterseeboote mitgenommen worden. Es ist daher nur natürlich, daß die Sorge um den Schiffsraum die zuständigen Stellen in Nordamerika immer stärker bedrückt. In dieser Not ist die amerikanische Agitation bereits auf den Gedanken verfallen, die Vernichtung der Schiffstonnage durch eine Art Umorganisation der Flugzeugproduktion, nämlich durch den Bau von Flottentransportflugzeugen, auszugleichen. Wahrscheinlich, so behauptet in diesem Zusammenhang der Sender Boston, „werden wir die Produktion von Transportflugzeugen ungeheuer steigern". Aber genau so „ungeheuer" wollte man ja Monate zuvor den Neubau von Schiffen steigern. Durchführbar aber ist keines dieser Projekte, weil zu ihrer Verwirklichung auch dem reichen Nordamerika die Zeit, die Menschen und vor allem die Rohstoffe fehlen.

Unsere Rasen, Ringe, Mallen und Bahnen

Der Kampf um den Tschammer-Pokal

TuS Neuendorf ausgeschieden!

In der 1. Tschammerpokalhauptrunde der moselländischen Fußballvereinsmannschaften schieden am 17. Mai zwei Gauliga-Einheiten aus: TuS Neuendorf verlor zu Hause gegen den SV Niederlahnstein mit 2:3 (1:2) und Viktoria Neuwied mußte dem VfB Wissen in der Verlängerung mit 1:2 (1:1, 0:1) den Sieg überlassen. Von den übrigen Mannschaften der Mosselland-Gauklasse behaupteten sich dagegen Moselland Luxemburg mit 6:3 über den SC Differdingen, Schwarz-Weiß Esch in Düdelingen über die dortige Sport-Vereinigung mit 9:2, und Eintracht Trier über den SC Moselweiß mit 8:2.

Das Ausscheiden der Neuendorfer kommt unerwartet. Dabei hatte die Mannschaft am Sonntag sogar Gauchel und Ahlbach im Sturm sowie Feth in der Läuferreihe zur Stelle. Aber der Abwehrblock versagte. Wie es heißt, legt Neuendorf gegen die Mitwirkung eines scheinbar nicht spielberechtigten Stürmers bei Niederlahnstein Einspruch ein.

Auch in Westfalen programmgemäß

Gelsenguß und Westfalia Herne kämpfen um Punkte

Auch im Bereich Westfalen nahmen die Tschammerpokalspiele einen programmgemäßen Verlauf, denn die Gauligavereine konnten sich erfolgreich behaupten. So schlug SpVg Herten den Vertreter der 1. Klasse SV Neuhaus mit 6:2 (3:1). Der Sieg war auf Grund der besseren Zusammenarbeit verdient. Ebenso sicher war SpVg Röhlinghausen über Lüdenscheid 08 mit 6:1 (4:0) erfolgreich. Trotz Umstellungen zeigte sich die Röhlinghausener Mannschaft ihrem Gegner überlegen, wobei sie noch einen Elfmeterball ausließ. Hüsten 09, durch Neheimer Spieler verstärkt, mußte sich dem besseren Können der Arminia Bielefeld beugen. Die Bielefelder siegten mit 3:1 (1:0). Wohl erzielte Hüsten in der zweiten Halbzeit zunächst den Ausgleich, doch fanden sie bei dem erneuten Führungstreffer des Gegners nicht mehr den Anschluß. Die übrigen Pokalergebnisse: Preußen Bochum — Union Gelsenkirchen 3:1 (0:0), SpVg Olpe — SpVg Gütersloh 2:4 (1:2); Sportfreunde Gladbeck — KSG Gronau 6:0 (5:0). Auf einen späteren Zeitpunkt verlegt wurden die Begegnungen VfL Altenbögge — VfL 48 Bochum und Borussia Dortmund — Phönix Lindenhorst.

Ein rückständiges Meisterschaftsspiel bestritten Gelsenguß Gelsenkirchen und Westfalia Herne. Wie im Hinkampf, trennten sich beide Mannschaften 1:1, nachdem Herne bei Halbzeit noch geführt hatte.

Das Endspiel um die westfälische Gebietsmeisterschaft zwischen Bann 67 Bochum und Bann 130 Dortmund endete vor 3000 Zuschauern im Bochumer Stadion mit dem 4:3-Siege von Bochum in der Verlängerung.

Werder Bremen bleibt im Rennen

Im Wiederholungsspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft siegte der SV Werder vor 20 000 Zuschauern in der Bremer Weserkampfbahn über den SV Hamborn 07 hoch mit 5:1 (3:0), nachdem in der ersten Begegnung in Hamborn sich beide Mannschaften 1:1 unentschieden getrennt hatten. Dadurch hat Werder Bremen die zweite Vorrunde erreicht und erwartet am Pfingstsonntag in der gleichen Kampfstätte den Nordmarkmeister TSV Eimsbüttel.

Beide Vereine hatten zwei gute Stürmer ersetzen müssen, so Werder den Linksaußen Lotz und Hamborn den schußgewaltigen Liesen. Die Gäste waren eifrig und schnell, aber schwach im Angriff, so daß für die Bremer Verteidiger Hundt und Münzenberg die Aufgabe nicht allzu schwer wurde. Heinrich, Tibulski und abermals Heinrich legten schon bis zur Pause drei Tore vor. Ziolkewitz und Gornik reihten nach dem Wechsel zwei weitere Tore an, erst dann kam Hamborn durch einen Kopfball von Bitterich zum Ehrentor.

Im Köln-Aachen ohne Ueberraschung

Das größte Interesse des Köln-Aachener Fußballgeschehens beanspruchte am 17. Mai die Abschlußprüfung des Meisters VfL 99, zu der eine Auswahl „West" des Gaues Moselland nach Köln geladen worden war. 8:2 gewannen die 99er, die damit einen zahlenmäßig zu hohen Sieg errangen, der über die Schwächen, die sich im Mannschaftsbild bemerkbar machten, nicht hinwegtäuschen konnte.

Nebenher lief die 1. Hauptrunde des Tschammerpokal-Wettbewerbes, in die erstmalig die Gauligamannschaften eingriffen. Wir nehmen die Tatsache vorweg: Ueberraschungen blieben aus. Von den Einheiten der 1. Fußballklasse des Gaugebietes vermochte sich auf dem Kampffeld keine zu behaupten, lediglich Alemannia Mariadorf kam eine Runde weiter — aber kampflos, denn Rhenania Würselen verzichtete. Ebenso erreichte der Bonner FV ohne Kampf die 2. Hauptrunde, da Troisdorf zurückzog.

Westende Hamborn noch im Rennen

Im Tschammerpokalkampf der Niederrhein-Mannschaften hat die Werksmannschaft von Westende Hamborn, die zurzeit im Punktekampf der 1. Klasse in der Tabelle 1 die Führung hat, sich auch in der 1. Hauptrunde behauptet. Sie besiegte den VfL Benrath mit 6:2 (3:0) — ein Ergebnis, das nicht unerwartet kommt. Schwarz-Weiß Essen hatte in Plückthun seinen erfolgreichsten Spieler, der mit drei Toren die Grundlage zum 4:2- (3:1-) Sieg über 04 Bayer Leverkusen schaffte. Gottschalk übernahm die gleiche Rolle bei Rot-Weiß Essen, das Eller 04 mit 9:0 (2:0) geschlagen nach Hause schickte. Auf den Auswahlspieler der rotweißen Elf kamen drei Erfolge. TuS Meerbeck kämpfte gegen TuS Helene Altenessen tapfer, konnte aber die 0:2-Niederlage nicht verhindern. Die Vorjahrsmeisterin hatte erst nach der Pause das Heft in der Hand. Der VfB Remscheid triumphierte über die KSG Velbert mit 3:1 (2:0).

Deutsche Hockeymeisterschaft

Mit sechs Spielen begann am Sonntag die deutsche Hockeymeisterschaft. Es siegten in der Vorrunde der Titelverteidiger Berliner HC über Grün-Rot Magdeburg mit 3:1 (2:1), ASV Dresden über Währing Wien mit 1:0 (0:0), Kölner HC über Koblenzer TSV 60 mit 2:0 (1:0), TG 78 Heidelberg über IG Farben Ludwigshafen mit 2:1 (1:0), Wacker München über TSG 46 Ulm mit 1:0 (0:0) und THC Heimfeld über DHC Hannover mit 2:1 n. V.

Die Spiele in der Zwischenrunde

Dadurch ergeben sich für die Zwischenrunde am Pfingstsonntag, 24. Mai, folgende vier Spiele: Berliner HC gegen ASV Dresden in Berlin, THC Heimfeld — Etuf Essen in Hamburg, Kölner HC — TV Sachsenhausen in Köln und Wacker München — TG 78 Heidelberg. Wie im Vorjahre, so standen sich auch diesmal wieder der Berliner HC und Grün-Rot Magdeburg in der Vorrunde gegenüber. Mit 3:1 (2:1) gewann de Titelverteidiger fast auch in der gleichen Höhe. Eine Strafecke verwandelte Baudendistel zum ersten Treffer, doch Magdeburgs Rechtsaußen Legier sorgte für den Ausgleich, so daß die bis zur Pause durch Wiegand herausgeholte Führung noch recht knapp für den BHC war. Erst im zweiten Abschnitt stellte Baudendistel mit dem dritten Treffer den Sieg sicher. Bei den Magdeburgern überragte die Abwehr, insbesondere der Torhüter Boguslawski.

Heimann und van Vliet siegten

Ueber 10 000 Zuschauer waren am Samstag Zeuge spannender Kämpfe bei den Radrennen in der Berliner Deutschlandhalle. Weltmeister Arie van Vliet bewies im internationalen Fliegertreffen erneut seine überragende Klasse mit seinem Gesamtsieg, während der Schweizer Meister Theo Heimann bei den Dauerrennen triumphierte, nachdem der beste Mann des Feldes, Walter Lohmann, durch Sattelbruch aussichtslos zurückgefallen war.

Hart umkämpfter Handballsieg

Ungarn in Hannover mit 15:9 (7:5) geschlagen

Der in Hannover auf der Hindenburg-Kampfbahn vor 20 000 Zuschauern durchgeführte elfte Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn endete mit einem hart erkämpften 15:9- (7:5-) Sieg der deutschen Mannschaft. Die Tore der Deutschen erzielten Kuchenbecker (5), Theilig (3), Fromm, Thielecke und Brüntges (je 2) und Brinkmann, bei den Ungarn war der Rechtsaußen Chitzwarek mit drei Treffern erfolgreichster Spieler.

Bereits am Samstag fand im Rathaus ein offizieller Empfang der beiden Nationalmannschaften durch den Reichssportführer statt, die sich dann am Sonntag dem schwedischen Schiedsrichter Strömberg zum Kampf stellten.

Schon von Anfang an trat die unterschiedliche Spielauffassung der beiden Mannschaften klar zutage. Während die Deutschen ein weitmaschiges und raumgreifendes Zusammenspiel pflegten, suchten die Ungarn durch Einzelaktionen mit härtestem Körpereinsatz zum Erfolg zu kommen. Die deutsche Verteidigung hatte bei dieser Spielweise eine sehr schweren Stand, fand sich aber gut mit ihrer Aufgabe ab. Die Läuferreihe machte im ersten Teil des Kampfes den Fehler, die anstürmenden Ungarn zu spät anzugreifen, so daß die Gäste allzu oft in bedrohliche Tornähe und damit zu einigen vielleicht unvermeidbaren Erfolgen kamen. In der Fünferreihe war der rechte Flügel mit Theilig, Kuchenbecker am erfolgreichsten.

Bei den Ungarn erwies sich der Rechtsaußen Chitzwarek als bester Spieler, sehr gut war auch der Halbrechte Tichy. Die Läuferreihe und Verteidigung der Gäste spielte meist sehr unrein, so daß das Spiel vor allem in der zweiten Hälfte eine etwas harte Note erhielt.

Kuchenbecker eröffnete bereits in der ersten Minute den Torreigen, aber Ungarn überwand zweimal unseren Schlußmann und hatte damit für kurze Zeit einmal die Führung errungen. Der deutsche Sturm kam aber bald wieder zum Zug, doch die Ungarn holten noch einmal bei 5:5 den Gleichstand heraus, der durch zwei deutsche Erfolge bis zur Pause wieder verloren ging. Immer stärker wurde der Druck der deutschen Mannschaft, deren feines Zusammenspiel sich klar durchsetzte. Achtmal zappelte das Leder bis zum Schlußpfiff noch im ungarischen Tor, nur vier Erfolge konnten die Gäste entgegensetzen, so daß die deutsche Mannschaft mit 15:9 (7:5) als Sieger den Platz verließ.

Die beiden Ländermannschaften spielten in folgender Besetzung:

Deutschland: Lüdicke, Schwunk, Vick, Masella, Brinkmann, Schunk, Theilig, Kuchenbeßer, Thielecke, Brüntges, Fromm.

Ungarn: Meray, Benda, Szucs, Birtalan, Nakoczy, Lieber, Chitzwarek, Tichy, Fodor, Papp.

Handball-Vorrunde

Die Vorrunde zur Handball-Meisterschaft wurde am Sonntag mit drei Begegnungen fortgesetzt, so daß nur noch das Treffen zwischen TGM Krupp Essen und Turnerkreis Köln-Nippes aussteht, das am Pfingstsonntag die Vorkämpfe abschließt. Sieger blieben diesmal Tura Gröpelingen, LSV Heiligenbeil und die Sportgem. 44 Stuttgart.

In Kassel kam bereits am Samstagabend der Niedersachsenmeister Tura Gröpelingen über Tuspo Henschel Kassel mit 20:11 (10:5) zum klaren Sieg. Der Meister von Hessen-Nassau war dem ausgereiften Können der Gäste nicht gewachsen.

Der Ostpreußenmeister LSV Heiligenbeil landete in Elbing über den Vertreter von Danzig-Westpreußen Hus Marienwerder mit 12:3 (3:2) einen glatten Erfolg. Bis zur Pause wehrte sich Marienwerder tapfer, erlag aber dann dem besseren Zusammenspiel der Ostpreußen.

Recht knapp war der Sieg der Württemberger mit der Sportgemeinschaft 44 Stuttgart über den Elsaßmeister Borussia Straßburg. Mit 12:11 (7:5) blieben die Stuttgarter Gäste schließlich siegreich, zumal der Straßburger Schlußmann manchen haltbaren Ball durchließ.

Schöne sportliche Leistungen

Düsseldorfer Leichtathletik-Jugend erfolgreich

Die Leichtathletik-Jugend der drei westdeutschen HJ.- und BDM.-Gebiete Westfalen, Düsseldorf, Ruhr-Niederrhein bzw. Köln-Aachen, Düsseldorf und Ruhr-Niederrhein stand am Sonntag in Vergleichskämpfen, die im Duisburger Stadion stattfanden. Sie kämpfte in diesem größten Jugendkampfe des Jahres im Westen unter der stürmischen Anfeuerung ihrer begeisterten Kameraden mit dem ganzen Ehrgeiz ihrer Jahre und mit einem Können, das der Tradition ihrer Heimat würdig war.

Wie packend die Auseinandersetzung war, zeigt das Zahlenbild bei den Jungen auf. Düsseldorf, das nach zehn Uebungen noch an letzter Stelle lag (Westfalen führte mit 81 Punkten vor Ruhr-Niederrhein 71 P.), hatte zum guten Schluß noch zu Westfalen aufgeschlossen und beide waren nun mit je 103 Punkten vor Ruhr-Niederrhein (98 P.) punktgleich. Düsseldorf hatte dann beim Griff in die Losurne die glücklichere Hand und nahm den Sieg mit nach Hause. Auch die Mädel des Gebiets Düsseldorf, die sofort die Führung übernahmen, hatten zum Schluß mit 64 Punkten den Erfolg sicher vor Ruhr-Niederrhein 58 P. und Köln-Aachen 54 P., das vorübergehend einmal vor Düsseldorf die Spitze hatte.

Die Leistungen waren noch sehr gut. So sprang Geuer (RN) 6,39 Meter weit, im Hochsprung lagen schließlich vier Jungen mit 1,73 Meter zusammen, Hauer (D) warf den Speer 50,25 Meter weit, Talmann (W) die Keule 73,65 Meter, Grewen (RN) schleuderte den Diskus 38,62 Meter weit, Nischen (W) kam im Stabhochsprung über 3,40 Meter, Neumann (D) war über 100 Meter in 11,3 vor den zwei Westfalen, die je 11,4 liefen, erfolgreich.

Beim BDM. zeichnete sich die schnelle Domagalle (RN) aus, die über 80 Meter Hürden in 12.7 die Favoritinnen Jores (KA) und Bednarek (D) hinter sich ließ und über 100 Meter Zweite wurde. Schließlich sind auch die 5,31 Meter von Misere (KA) im Weitsprung und die 1,50 Meter der Düsseldorferin Leven im Hochsprung zu beachten.

Die Siegerehrung nahm Gebietsführer Fritz Striewe von Ruhr-Niederrhein vor, der die Teilnehmer nach dem Einmarsch ins Stadion an der Wedau begrüßte und sie zu ritterlichem Kampf ermahnte, seine Glückwünsche und Anerkennung aussprach und die Sportler mit Ehrenpreisen auszeichnete.

Sport-Anekdoten

Der „Große Preis von Sebastian" war vorüber. Seinem Grundsatz getreu hatte sich Hans Stuck mit seinem eigenen Wagen auf den Weg gemacht und brauste mit 120 „Sachen" die Strecke Salzburg—Wien entlang, um rechtzeitig in Brünn zum Rennen einzutreffen. Da tauchte plötzlich in der Nähe von St. Pölten im Scheinwerferkegel ein Motorradfahrer auf, der in scharfer Fahrt Stuck überholt hatte. Famos, denkt Stuck, das gibt ein kleines Privatrennen und drückt ordentlich auf den Gashebel. Aber nun drehte auch der andere auf. Zwar erwischt Stuck seinen Vordermann, aber nach wenigen Kilometer ist das Schlußlicht des Motorrades wieder vorn. So ging das neckische Spiel bis kurz vor Wien weiter, wo das Motorrad an einer Weggabelung anhielt. Man sollte sich diesen Mann für unseren „Stall" schnappen, überlegte Stuck und stieg aus. Aber auch der Motorradfahrer kam heran und brummte: „Ist ja allerhand, wie Sie fahren, Sie sollten sich einmal in einem Rennen versuchen. Mein voller Ernst!" „Da kommen Sie leider einen Tag zu spät", antwortete Stuck lachend und trat in das Scheinwerferlicht, „ich bin nämlich Hans Stuck. Aber wer sind Sie? Ich wollte Ihnen gerade denselben Vorschlag machen." Ueber das ganze Gesicht lachend setzte der Motorradfahrer statt einer Antwort Haube und Brille ab, — es war Runtsch, der Meisterfahrer Oesterreichs.

*

Nürnbergs berühmter Außenläufer Karl Riegel sollte an einem Repräsentativspiel Süddeutschland — Westdeutschland mitwirken und zu diesem Zweck nach Saarbrücken fahren. Unterwegs verspürte er Hunger und ging in den Speisewagen. Nach geraumer Zeit lief der D-Zug in Würzburg ein und fuhr nach einer kürzeren Pause weiter. Als Riegel sein Bier ausgetrunken hatte, begab er sich wieder nach hinten, um seine Kameraden zu suchen. Er ging von Wagen zu Wagen, von Abteil zu Abteil, konnte seine Kameraden aber beim besten Willen nicht finden. Ein Schaffner hatte ihn bei seinem vergeblichen Suchen beobachtet. „Zeigen Sie mir einmal bitte Ihre Fahrkarte!" Etwas verärgert reichte Riegel sie ihm, der Schaffner besah sich die Karte, dann den Mann. „Wohin wollen Sie denn eigentlich?" frug er dann. „Nach Saarbrücken." „Wir fahren nach Stuttgart!", sagte der Schaffner. „Des gibts doch garnet, mia fahrn doch nach Saarbrücken!" „Das ist der andere Zugteil, der in Würzburg abgehängt worden ist, mein Herr. Sie müssen jetzt für den Umweg nachbezahlen!" Und schon schrieb der Schaffner die Nachrechnung aus. Nun stand Karl Riegel da, ohne Hut und Mantel, ohne Gepäck und Kameraden, dafür mit einer saftigen Rechnung. Seit dieser Zeit soll er gegen den Aufenthalt im Speisewagen sehr mißtrauisch geworden sein, jedenfalls läßt er sich nicht mehr „abhängen".

*

Vor und nach dem Weltkrieg verkündeten die Vegetarier, nur die fleischlose Kost sei bei Langstrecken für Höchstleistungen geeignet. Sonderpreise für die besten Vegetarier wurden ausgeschrieben, der Hauptzweck dabei war wohl die Reklame für fleischlose Lebensweise. Ein bekannter Meistergeher dieser Zeit lebte angeblich immer vier Wochen vor dem Wettkampf vegetarisch und kam so zu einer großen Zahl von Sonderpreisen. Bei einem 50-Kilometer-Wettmarsch ließ er sich von einer am Weg stehenden Wurstbude aber verleiten, sein Geheimnis preiszugeben. Der nächste Geher lag weit zurück, so daß er Zeit hatte, den plötzlich aufkommenden Heißhunger mit zwei Paar „heißen Wienern" zu stillen. Sie erfüllten ihren Zweck, ersetzten die ausgegebenden Kräfte und sicherten den Sieg. Es hieß nachher, es seien „vegetarische Würstchen" gewesen!

Johannes Theuerkauff, der diese Geschichte erzählt hat selber einmal bei einem Marathonlauf auf den Rat eines erfahrenen Radfahrers bis auf dem letzten Teil der Strecke einen dicken Eierkuchen gegessen. „Ich erreichte", so berichtet er, „das Ziel mit gutem Platz und in leidlich guter Zeit. Bei der anschließenden Siegesfeier wurde mir aber hundeelend. Ich war froh, daß die Feier schnell zu Ende ging. Sofort schleppte ich mich zur Seite, kam aber nur bis zur nächsten Barriere, der Kopf fiel mir vornüber, dann gab es einen Ruck, und der schöne Eierkuchen fiel mir aus dem Gesicht."

Etwas Gerätturnkunde

Die Kriegsverhältnisse zwingen auch beim Gerätturnen dazu, gelegentlich Kampfrichter einzusetzen, die noch keine Wertungserfahrung haben, oder solche, die sich seit Jahren nicht mehr über die neuen Bestimmungen und Auffassungen unterrichtet haben. Es kommt dann zu Fehlwertungen.

Die Wettkampfbestimmungen besagen, daß jede Gerät-, Frei- oder Handgerätübung, mit Ausnahme des Pferdsprungs, nur einmal geturnt werden darf. Ist allerdings eine Uebung durch den Zustand des Gerätes, durch eine irrtümliche Anordnung des Kampfrichters oder infolge Behinderung durch einen anderen wesentlich beeinflußt worden, dann muß eine Wiederholung gestattet werden. Wird sie zugelassen, so ist nur diese zu werten. Bei Pferdsprüngen sind zwei Versuche gestattet; beide werden gewertet, der bessere wird in Anrechnung gebracht. Ein Anlauf gilt als Versuch, wenn der Wettkämpfer die Absprunglinie überschritten oder das Pferd berührt hat. Mehr als zwei Fehlanläufe sind nicht erlaubt. Für die Bewertung der Langpferdsprünge sind ausschlaggebend: der Ort des Aufstützens; die Schwierigkeit der Uebung (bei Kürübung); die Schönheit und Sicherheit der Ausführung. Der sichere Niedersprung unterliegt der besonderen Bewertung. Die Gesamtwertung des Sprunges beginnt mit dem ersten Schritt des Anlaufes. Schrittwechsel im Anlauf z. B. gilt schon als Mangel.

Was geturnt ist, muß gewertet werden. Eine Unterbrechung der Uebung durch Abgleiten vom Gerät beendet die Uebung dann nicht, wenn der Aufsprung an das Gerät sofort wieder erfolgt und der Uebungsteil, bei dem er abgeglitten ist, wiederholt wird. Gleitet er ein zweites Mal ab, so ist die Uebung damit beendet. Für die Unterbrechung der Uebung werden mindestens zwei Punkte von jedem Kampfrichter abgezogen. Hilfestellung ist gestattet. Hilfeleistung beeinträchtigt das Wertungsergebnis nach dem Grad der geleisteten Hilfe. Hilfeleistung liegt vor, wenn der Wettkämpfer vom Helfenden berührt wird. Auch Zurufe des Helfenden gelten als Hilfeleistung.

Gymnastik, Hilfsmittel des Sports

Jeder Turner und Sportler weiß, daß die allgemeine Körperschule ein maßgebender Faktor und ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Erreichung von Leistungen ist. Problematisch wird das Ganze erst, wenn die Gymnastik Selbstzweck sein und den Sport an sich ersetzen will. Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten Gelegenheit gehabt, Systeme kennenzulernen, die ihre eigenen Wege gingen und die durch ihre Eigenart einen Ruf erranaen. Sie sprengten den Rahmen des völkisch Gebundenen und fanden auch in anderen Ländern Eingang. Frei von Dogmen dieser Art aber wurde die Gymnastik erst dort, wo die einzelnen Systeme nur Hilfsmittel sein wollten und wo sich eine bodenständige bewußte Körperschule entwickelte, die den rassischen Merkmalen des betreffenden Volkes gerecht wird.



Aus Nah und Fern

Die Hühner im Stall abgeschlachtet.

Eiserfeld. Einen in seiner Gemeinheit kaum zu überbietenden Diebstahl vollführten in der Nacht zum Sonnabend Hühnerdiebe, die einem hiesigen Einwohner seinen Hühnerbestand bis auf ein Huhn stahlen. Die Frechheit der Diebe ging sogar so weit, daß sie die Hühner gleich an Ort und Stelle abschlachteten. Hoffentlich führen die eingeleiteten Ermittlungen zur Festnahme der Diebe. Es handelt sich um Rhodeländer Hühner schweren Schlages.

Tauschhandelsgeschäfte wurden bestraft.

Frankfurt. In einem Frankfurter Kaufhaus hatten sich besonders üble Gepflogenheiten herausgebildet, die über ein Dutzend Angestellte, meist Verkäuferinnen vor den Richter führten. Sie hatten sich untereinander Waren ohne genügende Bezugsberechtigung verkauft. Selbst der Herr Geschäftsführer gab einem Landwirt ein halbes Dutzend rostfreier Bestecke nur gegen Lieferung eines markenfreien Sonntagsbratens von 1,5 Kilogramm ab. „Wir haben alle Gulasch" gemacht, meinte eine junge Verkäuferin. Manche von ihnen, die nur für einige Wochen oder Monate ins Gefängnis wanderten, wird sich erst dort der Verwerflichkeit ihrer Handlungen bewußt werden. Wenn die Straftaten nicht vor Inkrafttreten der Verordnung vom 25. März die insbesondere den Tauschhandel unter Strafe stellt, begangen worden wären, hätten die Angeklagten wohl noch mit strengeren Strafen rechnen müssen.

Zwei Zentner Schweinefleisch täglich aus Küchenabfällen.

Paderborn. Welchen Erfolg die tägliche Sammlung der kleinen Küchenabfälle erbringen kann, zeigt die Schweinemästerei des Ernährungshilfswerks in Paderborn. In Form von kleinen Küchenabfällen werden hier täglich etwa 336 Zentner Futterstoffe gesammelt, die der Mastanstalt zugeführt werden. Die hier jährlich gemästeten 360 Schweine erhalten zu diesen Abfallstoffen aus der Küche lediglich pro Tag und Tier 500 g Zuckerschnitzel und 65 g Eiweißkonzentrate. Daneben verwendet man noch Molke, ein Abfallprodukt der Molkereien. Die jährliche Mästung der 360 Schweine bedeutet, daß durchschnittlich täglich 100 kg Schweinefleisch aus Küchenabfällen gewonnen werden, die der allgemeinen Ernährung zugute kommen.

Blinde stenographiert in zwei Sprachen.

Oslo. In einem Osloer Stenographie-Institut bestand eine blinde Schülerin ihr Examen in Stenographie und Maschinenschreiben in norwegischer und englischer Sprache. Für das Stenographieren benützt sie eine besondere Maschine. Die Leistungen der blinden Stenotypistin sind derart, daß sie selbst für einen Sehenden als überdurchschnittlich bezeichnet werden müßten.

Schwerer Hagelschlag in der Schweiz.

Zürich. Im bernischen Mittelland und in Emmental sind durch Platzregen und Hagelschlag schwere Schäden an Obstkulturen, Wiesen, Getreide und Kartoffeläckern angerichtet worden. Stellenweise lagen die Hagelkörner in Größe von Walnüssen noch viele Stunden zehn Zentimeter hoch.

Sport der Heimat

Um den Tschammer-Pokal. 1. Hauptrunde

Viktoria Neuwied — VfB Wissen 1:2 1:1 (0:1)

Die erste Hauptrunde um den Pokal des Reichssportführers vereinigte am Sonntag die letzten 12 Mannschaften des Sportgaues Moselland. Für den heimischen Fußballsport war das in Neuwied steigende Treffen zwischen der dortigen Viktoria und dem VfB Wissen von weittragender Bedeutung. Obschon die Bewegungsspieler mit keinen Vorschußlorbeeren bedacht die weite Reise zu dem klassenhöheren Gegner unternahmen, können wir heute den blauen Männern bescheinigen, daß sie sich prächtig, sogar glänzend aus der Affäre gezogen haben. Unter der Leitung von Wagner-Heimbach, der den Wissenern bestimmt nicht hold war, kam es mit zunehmender Spielzeit zu einem prächtigen Kampf. Nach einer ziemlich lauen Anfangsviertelstunde, die mehr den Einheimischen gehörte, übernahmen die Siegerländer das Kommando, um dasselbe vor dem Wechsel und auch in den ersten 15 Minuten der 2. Halbzeit nicht mehr abzugeben. Wissens Führung kam schon in der 25. Minute zustande. Aus einem der zahlreichen Angriffe erwischte der schußgewaltige Jäger das Leder und jagte es aus 25 Meter Entfernung unhaltbar in die Maschen. Gut und gerne hätten die Besucher im Zeichen dieser Ueberlegenheit noch einen oder zwei Treffer mehr erzielen können, wenn die sich oftmals bietenden Gelegenheiten wahrgenommen worden wären. Dramatisch war der Verlauf der letzten halben Stunde. Auf einmal waren die Einheimischen ganz groß in voller Fahrt. Für die Folge mußten die Besucher sehr stark verteidigen, doch zeigten sich die hinteren Reihen in bester Verfassung. Unter dem starken Druck halfen hin und wieder auch einige Stürmer hinten aus, konnten es jedoch nicht verhindern, daß die Gastgeber ausgerechnet zwei Minuten vor Spielende zum Ausgleich kamen. Groß war die Freude nunmehr im Lager der Einheimischen. So kam es, daß auch in diesem Spiel zur Verlängerung geschritten werden mußte. Schneller als es die zahlreichen Wissener Anhänger selbst glauben wollten, war das siegreiche Ende erreicht. Noch in der ersten Minute der Verlängerung zunächst ein Neuwieder Angriff zum Stoppen gebracht war, ergriffen die Blauen die Initiative. Schon im zweiten Gegenangriff, d. h. in der dritten Minute der Verlängerung konnte Schmalz unter der kaum fassenden Freude seiner Kameraden und Anhänger zum Siegestreffer ausholen. Damit haben sich die Wissener einen in jeder Hinsicht verdienten Erfolg gesichert, der umsomehr wiegt, als er auf dem heißen Neuwieder Boden erfochten werden mußte. Mit einiger Sicherheit darf man nun erwarten, daß die VfBer demnächst einen klassenhöheren Gegner auf eigenem vertrautem Boden empfangen dürfen

Gesellschaftsspiele.

TV Kirchen — Germ. Mudersbach 0:3 (0:2)

TV Kirchen Jgd. — Germ. Mudersbach Jgd. 7:1

Zu Freundschaftsspielen weilte die Mudersbacher Germania gleich mit zwei Mannschaften in Kirchen. Während der stärkere Kirchener Nachwuchs einen glänzenden Sieg erzwang, mußte sich die erste Elf der Turner den Besuchern erwartungsgemäß beugen. Durch zwei Treffer von Junker führten die Gelbblusen schon beim Seitenwechsel. Derselbe Spieler schoß auch im weiteren Verlauf den dritten Zähler. Dem Verlauf entsprechend gewannen die Besucher verdient. Restlos zufrieden stellen konnte bei den Einheimischen diesmal nur die schlagsichere Verteidigung. Mudersbachs Torschütze war neben Simon der beste Mann auf dem Felde.

VfB Wissen 2. Jgd. — SV Oettershagen 6:4 (2:4)

Vermischtes

Vierhunderttünfzigtausend Tassen Kaffee in dreißig Jahren

Ein Düsseldorfer Kellner hat anläßlich seines dreißigjährigen Berufsjubiläums eine interessante Statistik aufgestellt. In den dreißig Jahren seiner Kellnerlaufbahn hat er insgesamt 45 000 Tassen Kaffee und Fleischbrühe, 270 000 Liter Bier, 27 000 Liter Wein, 450 000 Flaschen Erfrischungen, 180 000 Glas Spirituosen und 270 000 Portionen Essen serviert. Hierzu hat er in dieser Zeit einen Weg von nahezu 135 000 Kilometer zurückgelegt.

Zunahme des Lebensalters

Wie die Statistik ergibt, hat sich dank der Fortschritte in der Medizin und Hygiene die Dauer des menschlichen Lebens seit 1870 um 20 Jahre verlängert. Damals war die durchschnittliche Dauer des menschlichen Lebens 46 Jahre für den Mann, 48 Jahre für die Frau. Um 1900 war sie für den Mann auf 49, für die Frau auf 52 Jahre gestiegen. Nach den letzten Beobachtungen, die von einem statistischen Amt in der Schweiz gemacht wurden, ist die Lebensdauer des Mannes auf 60,6, die der Frau auf 64,1 gestiegen. Die Lebensdauer ist bei den Völkern verschieden: in Deutschland beträgt der Durchschnitt für den Mann 59, für die Frau 62 Jahre, in Frankreich 54 und 59, in Italien 53 und 56. Die langlebigsten Europäer scheinen die Holländer zu sein,, denn schon im 19. Jahrhundert hatten sie eine durchschnittliche Lebensdauer von 65 Jahren. Diese Zunahme der Vitalität ist vor allem dem Rückzug der Kindersterblichkeit zuzuschreiben.

Wann lernt der Mensch am leichtesten?

Die althergebrachte Meinung, daß das beste „Lernalter" des Menschen die Kindheit sei und daß deshalb möglichst früh ein reicher Wissensschatz dem jungen Menschen eingeimpft werden müsse, ist durch neuere Untersuchungen auf diesem Gebiete überholt. Danach hat sich ergeben, daß nicht die ersten Kindheitsjahre, sondern vielmehr die zwanziger Jahre das beste Lernalter sind. Am leichtesten soll die Aneignung eines bestimmten Wissensstoffes dem Menschen im 23. Lebensjahre fallen.

Verwandte, die man heiraten darf.

Die Zeitschrift für Standesamtswesen veröffentlicht eine auf die Bestimmungen des geltenden Ehegesetzes gestützte Uebersicht über Ehen, die zwischen Verwandten gestattet sind. Danach darf ein Mann die Ehe schließen mit der Schwester seiner Mutter bezw. der Schwester seines Vaters, also seiner Tante, ferner mit der Tochter seines Bruders oder seiner Schwester, also seiner Nichte. Auch darf er die Ehe eingehen mit der Witwe oder der geschiedenen Ehefrau seines Bruders oder der Schwester der verstorbenen ode geschiedenen Ehefrau, also mit seiner Schwägerin. Ferner darf er seine Cousine und auch Stiefgeschwister heiraten, wenn beide Ehekandidaten keinen gemeinsamen Vater oder keine gemeinsame Mutter haben. Entsprechend darf eine Frau die Ehe schließen mit einem Onkel oder einem Neffen, mit dem Witwer oder geschiedenen Ehemann ihrer Schwester oder dem Bruder des verstorbenen oder geschiedenen Ehemanns, mit einem Vetter oder mit einem Stiefbruder, wenn beide Eheanwärter keinen gemeinsamen Vater oder keine gemeinsame Mutter haben. Es handelt sich hier insgesamt um die Ausnahmen von dem generellen Verbot der Eheschließung unter Verwandten.

Kann man Postsendungen nach Aufgabe wieder zurückziehen?

Häufig ergibt sich die Notwendigkeit, daß der Absender einer Postsendung diese wieder zurückhaben oder wenigstens die Aufschrift ändern will. Die Postordnung kommt in derartigen Fällen in weitgehender Weise den Bedürfnissen des Verkehrs entgegen. Wer eine Sendung zurückhaben will, muß außer den etwa erteilten Einlieferungsscheinen ein Doppel des Briefumschlages und eine Wiedergabe der Aufschrift vorlegen, und zwar muß die Aufschrift von derselben Hand geschrieben sein; war die Aufschrift gedruckt oder mit Schreibmaschine hergestellt, so muß in der Regel auch ein Duplikat in der Weise gefertigt werden. Befindet sich der betreffende Brief noch auf dem Postamt, so wird er ohne weiteres ausgehändigt. Ist er schon unterwegs, so kann die Zurückziehung immer noch brieflich oder telegraphisch erfolgen, solange die Postsendung noch nicht dem Empfänger ausgehändigt worden ist. Es wird dann der Empfangspostanstalt genau telegraphiert, welche Adresse, äußere Form usw. die Sendung hat.

Seltsamer Unfall.

Der Buchdrucker Johann Heger-Hildebrand in dem Schweizer Ort Zuchwil begab sich mit seiner Frau in den Wald, um Holz zu sammeln. Dabei kletterte er 16 Meter hoch auf eine Buche und versuchte, in einer Astgabel stehend, einen hängengebliebenen Ast herunterzureißen. Plötzlich fiel dieser Ast herunter und riß Heger mit, doch blieb der Unglückliche mit einem Fuß in der Astgabel hängen, während ihm der fallende Ast Hals und Kopf derart einklemmte, daß er in seiner traurigen Lage, mit dem Kopf nach unten hängend, erstickte. Frau und Kind mußten dies alles mit ansehen. Die Bergung der hoch in der Astgabel hängenden Leiche konnte von herbeieilenden Leuten nur mit Hilfe einer Feuerwehrleiter bewerkstelligt werden.

Siegerländer Wirtschaftsleben

Hüttenwerke Siegerland AG., Siegen

Nach vorheriger Absetzung der Löhne und Gehälter, der sozialen Abgaben, der Steuern und Beiträge an gesetzlichen Berufsvertretungen weist die Gesellschaft zum 30. September 1941 einen Rohüberschuß von 0,31 (0,53) Mill. Mark aus, wozu noch 0,53 Mill. Mark außerordentliche Erträge treten. Demgegenüber bedingen Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen, 0,84 Mill. Mark. In der Bilanz erscheinen u. a. (alles in Mill. Mark) Anlagevermögen unv. mit 28,00 und Beteiligungen mit 0,02 (0,01). Das Umlaufsvermögen ist mit 16,98)18,04) ausgewiesen, daunter Hypotheken 0,07 (0,08), Konzernforderungen 2,52 (4,72), Kasse, Reichsbank- und Postscheckguthaben 0,08 (0,06) sowie Vorräte, Anzahlungen, Warenforderungen und sonstige Forderungen 14,30 (13,19). Bei unv. Grundkapital von 25,00 haben sich auf der Passivseite die Rückstellungen für ungewisse Schulden von 0,96 auf 2,88 erhöht. Verbindlichkeiten betragen insgesamt 17,08 (20,03), darunter Anleihe unv. 12,50, Konzernschulden 0,35 (—) sowie Warenschulden und sonstige Verbindlichkeiten 4,55 (5,46)

Neufassung der Ausführungsvorschriften zum Familienunterhalt

DRK. Durch Runderlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen vom 5. Mai 1942 sind die Ausführungsvorschriften zum Einsatz-Familienunterhalt in der letzten Nummer des Ministerialblatts für die innere Verwaltung (S. 817) neuverkündet worden. Es handelt sich hier um eine Zusammenfassung der bisher geltenden und bereits in verschiedenen Runderlassen ergangenen Bestimmungen. Dabei sind zugleich eine Reihe von Zweifelsfragen, die sich in der Praxis ergeben haben, geklärt worden und auch einige Neuregelungen, nach denen ein Bedürfnis aufgetreten ist, erfolgt. Aus dem umfangreichen Werk dieses Runderlasses sollen hier einige der Klarstellungen und Neufassungen erwähnt werden; so die Regelung des Familienunterhalts der geschiedenen Ehefrau, bei wiederholter Einberufung, bei Beurlaubungen von Soldaten zur Aufnahme und Fortsetzung des Studiums, Ablegung von Prüfungen, Weiterbildung im Beruf; ferner die Fragen, die sich bei Entlassung eines Einberufenen wegen Dienstunfähigkeit in Beziehung auf den Familienunterhalt ergeben. Auch die Anzeigepflicht der Familienunterhaltsberechtigten und die Mitteilungspflicht der Truppenteile, des Reichsarbeitsdienstes und der Versorgungsbehörden gegenüber den Familienunterhaltsdienststellen ist neu behandelt worden. Ferner haben die Fragen, die sich aus dem Grundbesitz, Eigenheim und Miethäusern des Einberufenen und der Familienunterhaltsberechtigten in Beziehung auf Beihilfen und Anrechnung der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung von Gebäuden ergeben, eine eingehende Behandlung gefunden. Ebenso das Verhältnis des Familienunterhalts zur Kriegsbesoldung und zu den Friedensgebührnissen der Wehrmacht sowie zu den Bezügen von Dienstkräften des öffentlichen Dienstes. Bei den Beihilfen zur Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen ist jetzt auch Rücksicht genommen auf die nach dem Einstellungstage geborenen Kinder des Einberufenen. Neu sind die Vorschriften über Beihilfen zur Zahlung der Einkommensteuer, über Freilassung von Einkünften aus Untervermietung und über unwürdiges Verhalten der Familienunterhaltsberechtigten. Auch die Behandlung der Einkünfte des Einberufenen hat hinsichtlich der Eingänge aus Forderungen und wiederkehrenden Einnahmen eine Erweiterung gefunden. Schließlich sind die Vorschriften über die Durchführung des Kostenverfahrens vereinfacht worden. Mit diesem neuen Ausführungserlaß, dem zugleich ein ausführliches Stichwörterverzeichnis beigefügt ist, hat das großzügige Werk des Familienunterhalts eine erhebliche Vervollkommnung erfahren.

Winke für die Hausfrau

Achtet auf die Motten!

Achten wir auch alle genügend auf die Mottenbekämpfung? Sie soll nicht einsetzen, wenn die Motten da sind, sondern es gilt, ihr Kommen, ihr Eindringen in unsere Schränke, Schubladen, Kästen zu verhindern. Deshalb: Alles, was von unseren Kleidungsstücken im Sommer nicht gebraucht wird, jetzt gut reinigen. Alles, was von diesen Sachen waschbar ist, waschen wir in Feinwaschpulver, Seifenwurzellösung oder Salzwasser. Alles, was nicht waschbar ist, gut klopfen, bürsten und sonnen. Beim Ausbürsten auf die Taschen und Falten achten! Die Schränke, Schubladen oder Kisten gut reinigen (am besten mit einem Desinfektionsmittel) bevor die Wintersachen darin untergebracht werden. — Zeitungspapier allein ist kein Mottenschutz. Wickeln wir etwas in Zeitungspapier ein, so müssen wir darauf achten, daß das Papier ganz heil ist und nirgends eine Einschlupfmöglichkeit für die Motte besteht. Trotzdem ist auch noch ein Mottenmittel dazwischen zu streuen.

Die Kleidung der Hausfrau

Das junge Mädchen, das sich einem hauswirtschaftlichen Beruf widmet, erhält meist eine vernünftige „Berufskleidung für den Haushalt", bestehend aus ein bis zwei waschbaren Arbeitskleidern mit kurzen Aermeln, den Schürzen, Schuhen mit niedrigen Absätzen und praktischen Kopftüchern. Für Mutter selbst aber müssen häufig das abgelegte Nachmittagskleid und die alten Stöckelschuhe als Berufskleidung dienen. Gewiß kann man sich heute schwer neue Kleidung für die Hausarbeit besorgen. Aber mit einigem Nachdenken läßt sich auch aus alten Sachen praktische Arbeitskleidung anfertigen. Drei Grundforderungen sind an die Hauskleider zu stellen: Waschbar, genügend weiter Rock, um auch auf eine Leiter klettern zu können, kurze Aermel, mit denen man nicht hängen bleibt. Falls man im Winter lange Aermel tragen will, müssen sie unten im Bündchen nachgeben, damit das Kleid unter der Achsel nicht ausreißt. Sehr praktisch, auch für ältere Frauen, sind die aus alten Kleidern gearbeiteten Leibchenröcke, unter denen man alte Blusen auftragen kann. Kittelschürzen, die im Sommer ruhig einmal ohne Kleid angezogen werden können, sind zwar sehr praktisch, erfordern aber viel Stoff. Da kehrt man bei Neuanschaffungen lieber zu der Trägerschürze zurück. Für sehr schmutzige Arbeiten näht man sich zweckmäßig noch eine oder zwei einfache Bundschürzen, die aus aufeinandergesteptem, altem Stoff bestehen können.

Instandsetzungspflicht des Hausbesitzers

Zum erstenmal ist im deutschen Recht, und zwar in der „Ostmieteverordnung", eine Verpflichtung des Hauseigentümers festgelegt worden, seine Mieteinnahmen für bestimmte Zwecke zu verwenden. In den eingegliederten Ostgebieten, in denen der bauliche Zustand der Gebäude besonders schlecht ist, war eine Regelung nötig, durch die dafür gesorgt wurde, daß ein angemessener Teil der gegenüber der polnischen Zeit stark erhöhten Mieteinnahmen für Instandsetzungsarbeiten und für die Unterhaltung der Häuser und Wohnungen verwendet wird. Mit Bezug hierauf wird in der Fachpresse die Möglichkeit angedeutet, daß sie für die neuen Ostgebiete einmal angewendet werden könnte. Es bedeutet eine wohnungsrechtliche Neuerung von grundsätzlicher Bedeutung, daß der Hauseigentümer nach der Ostmieteverordnung verpflichtet ist, sein Haus nicht nur zu erhalten, sondern auch Haus und Wohnungen den heutigen Anforderungen der Wohnungskultur und Wohnhygiene anzupassen. Der Gedanke, daß Eigentum nach den Bedürfnissen der Volksgesamtheit zu nutzen sei, wird hier also auch bei der Bewirtschaftung von Häusern durchgesetzt, nachdem es beim landwirtschaftlichen Eigentum schon durch das Reichserbhofgesetz und die Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung verwirklicht worden war. Die Regelung in den eingegliederten Ostgebieten sieht unter anderem die Möglichkeit vor, die Hauseigentümer zu verpflichten, einen bestimmten Teil der Miete, z. B. 25 v. H., zur Instandsetzung und Erneuerung zu verwenden oder aber einen bestimmten Teil der Miete für solche Arbeiten zurückzulegen. Die Behörde kann sogar anordnen daß die ordentliche Bewirtschaftschaftung des Hauses durch einen Vertrauensmann überwacht wird. Wo Häuser im Zuge einer geplanten Altstadtsanierung später abgerissen werden sollen, muß der sonst für Instandsetzungen bestimmte Teil der Miete für eine beschleunigte Abschreibung der Häuser verwendet werden. Man kann annehmen, daß die Regelung der Pflichten des Hausbesitzers im Osten als eine Modellregelung für das allgemeine Wohnrecht im Reiche gedacht ist.

Humor

Fragen und Antworten

Was ist größer als das Weltall, kleiner als ein Atom; was braucht der Tote und was ist für den Lebenden zu wenig? Antwort: Nichts. — Wer gleicht nicht gern der Uhr? Antwort: Der Mensch; denn keiner will gern aufgezogen sein. — Was ist das Wenigste, das man in der Tasche haben kann? Antwort: Ein Loch. — Woher kommen die grünen Wellensittiche? Antwort: Aus dem Ei. — Welches Tier kommt dem Menschen am nächsten? Antwort: Der Floh. — Was ist Luxus? Antwort: Wenn ein Mann mit langem Vollbart einen Schlips trägt. — Wessen Hand war größer — die Hand Schillers oder die Goethes? Antwort: Goethes! Denn Schillers „Handschuh" geht nicht über Goethes „Faust"!



Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 19. Mai.

Leitgedanke für heute

Jede vom Reich ausstrahlende Kraft drängt zwangsläufig alle europafremden Einflüsse zurück. Darum bleibt das Reich die tödlichste Gefahr aller von außen her betriebenen hintergründigen „Gleichgewichtspolitik". Darum ist England als der erste Nutznießer dieser Gleichgewichtspolitik in seinem Kampf gegen das Reich zugleich gegen ein Europa aufgestanden, das sich bereit findet, das unverrückbare, geschichtliche Gesetz, nach dem Europa sich ordnet, anzuerkennen.

Amt Betzdorf

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft Betzdorf

Am Mittwoch, dem 20. Mai 1942, abends um 20 Uhr ist Dienst für alle Angehörigen, besonders Anwärterinnen, im Dienstlokal Blücherschule Betzdorf.

Neue Gemüsepreise.

Mit Wirkung vom 19. Mai (Erzeugerhöchstpreise ab 18. Mai 1942) gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse sortierte Ware (1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise): Gurken Treibware 73 (47) Rpf.; Kohlrabi 35 (22) Rpf.; Kopfsalat 28, 33 (17, 20) Rpf.; Melde 28 (17) Rpf., Petersilie 10 (5,5) Rpf.; Porree 33, 28 (19, 17) Rpf.; Suppenporree 22 (13) Rpf.; Radieschen 14 (7) Rpf.; Rhabarber 17 (9) Rpf.; Rübstiel 22, 17 (14, 9) Rpf.; Sauerampfer 35 (22 Rpf.; Winterspinat 15, 13 (9, 6,5) Rpf.; Sommer- und Blattspinat 22 (14) Rpf.; Schnittkohl 30 (17) Rpf.; Schnittlauch 8 (3,5) Rpf.; Schnittsalat 43 (27) Rpf.; Spargel 138, 113, 87, 63, (82, 67, 62, 37) Rpf.; unsortiert 93 (57) Rpf.; Suppengrün 10 (5,5) Rpf.; Treibchicorie 43 (27) Rpf.; Zwiebeln 18 (10, 15) Rpf.; Kühlhauszwiebeln 19 (12, 15) Rpf. — Soweit vorstehend keine Preise für die Güteklasse B und C festgesetzt worden sind, muß die B-Qualität mindestens 20 Prozent und die C-Qualität mindestens 40 Prozent unter dem Höchstpreis der A-Ware verkauft werden. Beim Verkauf vom Erzeuger ab Hof unmittelbar an den Verbraucher dürfen nur vorstehende Erzeugerhöchstpreise genommen werden. Jede Warenkoppelung ist verboten.

Von der Baugenossenschaft.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Betzdorf besteht nun schon über 20 Jahre. Ihr Werk war die Errichtung der großen Gäulenwaldsiedlung und einer Reihe anderer Bauten, die in den Zeiten größter Wohnungsnot in Betzdorf spürbare Entlastung auf dem Wohnungsmarkt brachten. Ihr gemeinnütziger Charakter hat sich in den zwei Jahrzehnten überall bewiesen, wo Anschaffungen, Reparaturen und Verschönerungen der Siedlung im Inneren und Aeußeren notwendig wurden. Auch die Wohnungsbedingungen hielten sich immer in erträglichem Rahmen. Der Krieg hat mancherlei Verbesserungsplänen Einhalt geboten wie allen Bauvorhaben, so daß jeder, der die Siedlung bewohnt, mehr oder weniger aus eigenem Interesse auf Schönheit und Instandhaltung seines Heimes schauen muß. In diesem Jahre sind die großen Hausgärten mit besonderer Sorgfalt bestellt worden, aber auch die schönen Blumengärten hat man nicht vergessen. Die Genossenschaft hält ihre Jahreszusammenkunft mit der üblichen Geschäftsordnung für dieses Jahr kommenden Sonntag abend bei Funke.

Sammlung wertvoller Feldpostbriefe.

Der NS-Reichskriegerbund ruft seine Mitglieder und ihre Familienangehörigen auf, sich an einer Sammlung von wertvollen Feldpostbriefen zu beteiligen. Es kommen Briefe aus allen Feldzügen seit 1939 in Betracht. Von besonderem Interesse sind Briefe, die anschauliche Schilderungen des Lebens an und hinter der Front enthalten. Die Briefe sollen möglichst in Abschrift eingesandt werden. Wo das nicht möglich ist, gehen die Originale dem Einsender wieder zu. Die Einsendungen werden erbeten an die Feldpostbriefsammlung der „Reichskrieger-Zeitung" Berlin W 30.

Die Herstellung von Fahrrädern.

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse und der Kriegsbeauftragte bei der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie haben die Herstellung von Fahrrädern und Fahrradrahmen sowie den Zusammenbau von Fahrrädern aus Einzelteilen verboten, gleichviel ob die Herstellung oder der Zusammenbau durch Unternehmen der Industrie, des Handels oder durch Handwerker vorgenommen werden. Ausgenommen von dem Verbot sind nur Hersteller, die ausdrücklich durch die genannten Stellen zur Herstellung von Fahrrädern im Rahmen des Fahrraderzeugungsprogrammes zugelassen werden.

Kein Sommerunterricht der Landwirtschaftsschulen.

Um die Hilfe für die Landwirtschaft auf eine breitere Basis zu stellen, setzen auf Anordnung des Reichserziehungsministers die landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Berufsschulen und Landwirtschaftsschulen ihren Unterricht im Sommerhalbjahr aus. Die freiwerdenden hauptamtlichen Lehrkräfte sollen durch die Schulaufsichtsbehörden im Einvernehmen mit den Landesbauernführern für Ernährungs- und betriebssichernde Maßnahme zur Verfügung gestellt werden.

Amt Wissen

Hochbetagt.

=) Heute wird Frau Elisabeth Heer geb. Selbach im benachbarten Weidacker 81 Jahre alt. Wenn sich auch das Alter bei ihr schon bemerkbar macht, so kann sie sich immerhin noch mit leichten Arbeiten beschäftigen. Geistig ist Frau Heer, der wir hiermit herzliche Geburtstagsgrüße und -wünsche übermitteln, noch außerordentlich frisch.

Allerlei Unfälle.

=) Auf dem Weißblechwerk zog sich ein Gefolgschaftsangehöriger aus Wissen erhebliche Verletzungen an der linken Hand zu. Er kam ins Krankenhaus. — Eine Frau stürzte auf der Treppe eines hiesigen Geschäftshauses so unglücklich, daß sie eine Verletzung des Wadenbeines erlitt. Am selben Tage erlitt ihre in einem hiesigen Betrieb beschäftigte Tochter einen Unfall. Sie wollte Bücher von einem Regal nehmen und hatte nicht bemerkt, daß auf demselben ein eiserner Gegenstand lag. Dieser fiel herunter, traf die Angestellte in einer Hüfte und fiel ihr dann so wuchtig auf einen Fuß, daß eine Zehe verletzt wurde. In beiden Fällen mußte der Arzt in Anspruch genommen werden.

Aus dem Handwerk.

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer bestanden die Fleischerlehrlinge Günther Barth Wissen und Willibald Brück, Hoisolpe, die Gesellenprüfung.

Amt Daaden

Eröffnungsschießen.

Herdorf. Bei guter Beteiligung hielt am Sonntag der Herdorfer Schützenverein sein Eröffnungsschießen ab. Den 1. Preis erhielt Willi Leyendecker, er wurde zu gleicher Zeit Vereinsmeister. Den 2. Preis Josef Lutz, 3. Preis Josef Bichler, 4. Preis Fritz Benkert, 5. Preis Josef Muth, 6. Preis Josef Latsch, 7. Preis Anton Samen, 8. Preis Josef Decker, 9. Preis Paul Köhler, 10. Preis Ernst Seifner.

Amt Gebhardshain

Zellenabend mit Lichtbildern.

Steinebach. Im Saale Gerhardus ist heute um 20.30 Uhr ein Zellenabend der Partei und der Frauenschaft. Es werden Lichtbildvorträge gehalten und die neue Wochenschau gezeigt. Zum Besuch sind neben den Pg. und Mitgliedern der Frauenschaft alle Vg. eingeladen.

Jubilarehrung im MGV. Einigkeit.

Steineroth. Wenn in der Kriegszeit so mancher Gesangverein aus begreiflichen Gründen seine Tätigkeit einstellen mußte, so gibt es doch noch Vereine in unserem Sängerkreis, die durchzuhalten vermögen und mit Idealismus dem Gesang freudig huldigen. Zu diesen Vereinen gehört auch der MGV Einigkeit-Steineroth, der am Sonntagnachmittag fünf Sänger für mehr als 25jährige Mitgliedschaft durch Verleihung der silbernen Ehrennadel auszeichnen konnte. Zu dieser Feier war vom Bezirksvorstand neben anderen Mitgliedern auch Bezirkssängerführer Rud. Eisel-Wehbach erschienen. Mit herzl. Begrüßungsworten eröffnete Vereinsführer Rich. Schwan die Feier. Nach einem schön vorgetragenen Liede gab Willi Rasche einen Ueberblick über die Vereinsgeschichte, der recht interessant war. Im Jahre 1936 konnte der Verein schon sein 50jähriges Bestehen feiern und hat in dieser Zeit an allen Feiern in der Dorfgemeinschaft teilgenommen. 24 Mitglieder sind bei der Wehrmacht und trotzdem nehmen noch 22 Mitglieder an den Proben teil. Der Redner verstand es, die Anwesenden zu begeistern auch in Zukunft treu zum Verein zu halten. Bezirkssängerführer Eisel nahm die Ehrung der Jubilare vor. In ehrenden Worten überreichte er die silberne Ehrennadel den Sängern Siegfried Hammer, Eberhard Hammer, Aloys Eutebach, Josef Hombach und Martin Mester. Eine Ueberraschung brachte der Bezirkssängerführer für den Dirigenten Jos. Mockenhaupt, dem er ebenfalls in anerkennenden Worten die silberne Ehrennadel anheftete. Dem Verein zollte der Bezirkssängerführer anerkennende Worte und Bewunderung über den Idealismus, der die Sänger beseele. Die dargebotenen Lieder zeugten von gutem Können und guter Auffassung. Zuletzt stieg auch noch die Nationalhymne: „O Steineroth, o Steineroth wie bist du schön", die lebhaften Beifall fand. Eine Anfrage wegen Verleihung der Zelterplakette wurde eingehend erörtert.

Amt Kirchen

Für die Verwundeten.

Der MGV. Liedertafel erfreute die Verwundeten im Rei.-Lazarett Kirchen mit Liedergaben. Musikdirektor Schell verstand es meisterhaft, die Vortragsfolge so zu gestalten, daß sie immer mehr Freude und Sonne in die Herzen der Soldaten brachte. Freudige Gesichter und lebhafter Beifall waren der Dank der zahlreichen Zuhörer. Kreisamtsleiter der NSKOV, Pg. Bärwolf, dankte im Namen der verwundeten Soldaten und der Lazarettleitung für die schönen Darbietungen. Die mitgebrachten Liebesgaben, gespendet von zarten Frauenhand, waren den Soldaten eine freudige Ueberraschung.

Eine Gefahrenquelle beseitigt.

Vor Monaten berichteten wir über eine Gefährdung des Verkehrs durch eine mächtige „Amerikanische Pappel" in Langs Garten. Es wurden damals mehrere weitragende Aeste von derselben abgenommen. Bei dem kürzlich herrschenden schweren Sturm brach wiederum ein mächtiger Ast und zerschlug einen Teil des Daches. Am Samstagnachmittag wurden weitere Aeste von der Feuerwehr unter großen Mühen unter Zuhilfenahme der großen Feuerwehrleiter entfernt. Nun ist wohl jede Gefahr beseitigt.

6 Söhne im Feld.

§ **Niederfischbach.** Die soldatenreichste Familie unseres Kirchspiels, vielleicht des ganzen Amtes Kirchen, ist die Familie Ferdinand Bähner von hier. Alle sechs Söhne stehen im Kampf gegen die Bolschewisten in Rußland. Dem Unteroffizier Erich Bähner wurde das E. K. 1. Klasse vor kurzem verliehen.

In der Grube verschüttet.

§ **Niederfischbach.** Durch Gesteinsmassen wurden auf der Grube Vereinigung bei Katzwinkel, die Hauer Kappenstein von Eicherhof und Rosenthal aus Langenbach, verschüttet. Es gelang der gefahrvollen Arbeit der Kameraden zwar, die Verunglückten schnell frei zu schaffen, doch waren die erlittenen Verletzungen, wenn auch nicht lebensgefährlich, aber doch so schwer, daß beide ins Kreiskrankenhaus nach Kirchen gebracht werden mußten.

Vom Arbeitsstand in Feld und Flur.

§ **Niederfischbach.** Die Frühjahrsbestellung auf den Fluren geht bei der günstigen Witterung recht schnell voran. Die Befürchtungen, daß es wegen den fehlenden Zugtieren nicht möglich sein würde, die Felder rechtzeitig zu bestellen, sind nicht eingetreten. Den Bemühungen unseres Ortsbauernführers ist es gelungen, auch die Lastkraftwagen für die Frühjahrsarbeiten heran zu ziehen, nachdem die erforderlichen Mengen Betriebsstoffe für die Zwecke frei gestellt wurden. Die Wagen konnten freilich nur zum Düngerfahren in Dienst genommen werden. Auch griffen die v. Hövelschen Hofpächter mit ihren Fuhrwerken in recht vielen Fällen helfend ein. Viele Ackergrundstücke, die in den früheren Jahren brach gelegen hatten, konnten wieder nutzbar gemacht und bestellt werden. Allein im Pfarrgut Wittumhof konnten mehr als 10 Morgen bisher ungenutztes Ackergelände wieder angebaut werden. Besonders ist in diesem Jahre viel Hafer gesät worden, in den früheren Jahren war die Anbaufläche sehr gering. Die Weideflächen der hiesigen Weidenutzungs-Genossenschaft haben einen üppigen Graswuchs. In diesem Jahre konnte wieder einer größeren Zahl von Rindviehbesitzern, die Mietbenutzung der Weide für ihr Vieh gestattet werden. Bei einer Besichtigung der Weideflächen durch den Hauptleiter d. Grünlandstellen für den Regierungsbez. Koblenz, Depl. Landwirt Tüllmann, sprach dieser den Weidegenossen seine Anerkennung für den vorzüglichen Stand der Weideflächen aus. Um beim Auftrieb auf die Weideflächen in den Steinseifen, für die am Wege gelegenen Wiesengrundstücke jeden Schaden durch etwa auslaufende Tiere zu verhindern, war die Genossenschaft gezwungen, den Weg zum Wittumhof in einer Länge von mehr als 600 Meter, einzuzäunen.

Im Laden, Gasthaus, Schalterraum
Halt Deine Zunge stets im Zaum!
Und wenn der andere kocht vor Wut,
Dein höflich Wort ein Wunder tut!

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

26. Fortsetzung.

„Teufel, was habe ich alles getrunken?" fluchte Darvis. Limonaden, Gingerbier, Whisky und Soda? Zehn, zwanzig, dreißig Gläser? Es war ihm, als wäre kein Tropfen in seinem Körper geblieben, alle Poren perlten die Flüssigkeit in großen Tropfen wieder aus der Haut.

„Wahnsinn, zu dieser Zeit in Singapore!"

Er fluchte vor sich hin. Jetzt gehört man nach Schottland, Lachse fischen, oder nach den Golf-Links der Insel Wight. . ."

Eine halbe Stunde später stand er vor Captain Baker.

Der saß vor seinem Schreibtisch und kühlte die Tücher, die um seine Stirn und die Pulse der Arme lagen, mit Wasser und feinstem Eau de Cologne.

„Ein Boy reichte Baker eine Visitenkarte.

„Jetzt, um diese Zeit? Ich lasse die Damen bitten".

„Man erlebt noch Wunder", sagte Baker zu Leutnant Darvis und warf die nassen Tücher in den Eisübel. „Unsere Singaporer Damen führen neue Sitten ein. Sie stehen schon vor zehn Uhr morgens auf."

„Vielleicht steht ein Weltuntergang bevor?" meinte Leutnant Darvis und versuchte, auf dem Tische halbwegs Ordnung zu machen.

Er konnte eben noch einige zerbrochene Whiskygläser in den Papierkorb werfen, als Violett in das Zimmer trat.

„Ich habe mit Ihnen dringend zu sprechen, Captain Baker."

Violett ließ sich in den Korbstuhl fallen. Dicht unter den Punka, der die heiße Luft wenigstens etwas in Bewegung brachte.

„Betrifft es wieder jenen Shaik Lal?" wollte Captain wissen und zog seine Stirne in Falten.

„Indirekt," bestätigte Violett. „Ich habe mir die Sache von neulich noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Ich glaube, daß ich mich in einem Irrtum befand. Diese Dame . . . wie hieß sie doch nur gleich . . .?"

„Christa Ellmano."

„Richtig, diese Christa Ellmano kam nämlich aus dem Geschäft des Chinesen Long, bei dem ich manchmal meine Schildplattkämme kaufe. Und dieser Inder kam unmittelbar hinter ihr aus dem Laden. Das hat mich veranlaßt zu glauben, daß sie zusammen gehörten."

„Sie hat ihm also nicht die Hand gereicht, wie Sie angegeben haben?"

„Nein. Ich erinnere mich jetzt ganz genau. Er wäre mit ihr fast zusammengestoßen. Da verbeugte er sich mit einer Handbewegung, wie sie vornehme Inder gebrauchen, wenn sie jemand von Rang den Vortritt lassen, oder ihm den Weg frei geben. Das war alles."

„Hm. Deswegen sind Sie also schon um neun Uhr früh aufgestanden, meine liebe Miß Daring? Das ist in der Tat sehr schön von Ihnen."

„Nicht wahr?" Violett erhob sich mit einem strahlenden Lächeln. „Man darf doch nicht schuldlos irgend jemand in Uegelegenheiten bringen. Und wir Weißen müssen doch hier alle zusammen halten."

„Sie haben völlig recht, Miß Daring. Es wird doch nicht nötig sein, daß ich nochmals den Akt zurücklaufen lasse? „Wir haben so viel zu tun . . ."

„Gewiß nicht, Captain Baker. Ich bin ja auch nicht nur deswegen hergekommen. Da überschätzen Sie ein wenig meine christliche Nächstenliebe. Ich wollte Sie zu der großen Gardenparty einladen, die Vater am Freitagabend in unserer Villa gibt. Sie kommen doch? Auch Leutnant Darvis wird gebeten . . .!"

„Wenn es der Dienst gestattet, kommen wir gerne, Miß Daring."

Captain Baker begleitete Violett bis zur Tür. Dann warf er sich in seinen Korbstuhl und band sich ein dickes, mit „Eiswasser getränktes Tuch um die Stirne.

„Ai ai aye, die grüne Dolly hat feine Beine" summte summte Leutnant Darvis." Angelegenheit Shaik Lal — Christa Ellmano geht also ad acta? Hätten uns die Schreiberei ersparen können."

„Da sieht man, daß du nichts verstehst, mein Lieber," lachte Captain Baker. Nichts vom Geheimdienst und nichts von den Frauen. Als Violett Daring hierherkam und eine Anzeige gegen Christa Ellmano machte, hielt ich das ganze für eine höchst zweifelhafte Angelegenheit. Jetzt, wo sie die ganze Geschichte aus der Welt schaffen möchte, sehe ich erst, daß wirklich etwas dran ist."

„Was geschieht also?"

„Christa Ellmano wird ab heute auf Schritt und Tritt überwacht."

„Polizei?"

„Nein, Secret Service, Abteilung 3. Eingeborenen-Kontrolle Referat 2a. Aufstandsbewegung. Du wirst dich in Bewegung setzen müssen, mein Boy. Der Verbindungsoffizier der Küstenwache ist in Kenntnis zu setzen."

„Du scheinst mehr zu wissen als ich" meinte Leutnant Darvis.

„Vielleicht nur zu ahnen. Immerhin, es muß doch ein Unterschied zwischen einem Captain und einem Leutnant sein!"

„Ai ai aye, die grüne Dolly hat schöne . . ."

Da knallte die Tür ins Schloß. Captain Baker hatte das Zimmer verlassen.

Am Boden bereitete sich eine Wasserlache aus. Daneben lag der Eisumschlag des Kapitäns.

„Also, gehen wir an die Arbeit", seufzte Leutnant Darvis.

Auf dem Kai, der bei Maly Point gegen den Wellenbrecher zu lief, war es finster.

Die letzten Hafenarbeiter hatten ihre elenden Hütten aufgesucht oder sich außerhalb des Keppel-Hafens einen sandigen Strandplatz für ihre kärgliche Nachruhe gefunden, wo sie bis zum Sonnenaufgang den Schlaf der Erschöpften suchten.

Drüben, vom Kriegshafen blitzten die Lichter einiger Kriegsschiffe herüber. Vier bunte rote Laternen an den Masten blitzten auf und ab, geschwätzig oder plötzlich verstummend wechselten sie auf diese Weise Signale mit der Station oben auf der Festung. Bis auch dieses Aufblitzen und Aufleuchten immer seltener wurde.

Der Hafen von Singapore schlief. Nur das Meer rauschte draußen an den Wellenbrechern und zischte bisweilen auf, wenn die Gischtflocken über die Mauer schlugen.

Zwischen zwei Schleppdampfern lag eine Motorbarkasse, an deren Breitseite ein Taucherprahm verankert war. Eine kleine Oellampe beleuchtete notdürftig das Innere des hölzernen Aufbaus auf dem Prahm. Auf dem hinter dem Prahm liegenden Schlepper lagen einige Matrosen auf zusammengerollten Tauen und schliefen.

Einer dieser Schlafenden richtete sich auf und lauschte über den Hafen.

Drei Meter Sprung wären nicht zu weit, dachte Carlos der mitten zwischen den schlafenden Matrosen lag und aufmerksam den Abstand zu dem Taucherprahm beobachtete. Der Dampfer, auf dem ich liege, ragt einige Meter höher aus dem Wasser . . .

Jetzt bewegte sich etwas auf dem Motoorbot vor ihm.

Zwei malayische Bootsleute traten vor den Verschlag, der das Steuerruder und den kleinen Kompaß vor überkommenden Brechern schützte.

„Siehst du etwas, Thumbi?" fragte Carlos leise den Inder, der in Matrosenkleidung neben ihm lag.

„Nein Herr. Aber er wird bald kommen. Sie haben schon den Motor angeworfen. Hörst du ihn laufen?"

„Ich höre ihn. Wirst du einen der beiden Malaien auf dich nehmen können?"

„Thumbi nimmt auch zwei Malaien auf sich", sagte der Inder.

„Ich will nicht, daß den beiden ein Leid geschieht. Sie sollen nicht für Dinge zu schaden kommen, an denen sie keinen Anteil haben."

„Ich werde ihn betäuben," erwiderte Thumbi.

„Man hat mir gesagt, daß ich mich auf dich voll und ganz verlassen kann, Thumbi", sagte Carlos. „Du weißt, ich war bei . . ."

„Still, keine Namen hier!" flüsterte Thumbi. „Einer von den Schlafenden dort drüben könnte es hören."

„Werden Sie sich nicht in den Kampf einmischen?"

„Nein, keine Angst, Herr", lachte Thumbi leise. „Es sind Hafenarbeiter und Matrosen. Sie würden sich auch nicht rühren, wenn wir diese Malayen töteten. Mein Herr hat nicht gelogen. Ihr könnt euch auf mich verlassen. Ich leiste nicht jedermann Dienste."

„Still, ich höre Schritte," unterbrach ihn Carlos und legte sich wieder der Länge nach auf das Deck.

Ein Mann kam durch die Dunkelheit zu dem Motorboot.

„Alles bereit?" fragte eine Stimme vom Kai.

„Alles in Ordnung, Mr. Duwton", antwortete einer der malaiischen Bootsleute.

„Schließe die Lüftungsklappen des Motors, wir werden heute nacht Seegang haben", befahl Thomas

Fortsetzung folgt.

Zum Nutzen der Freude

Bildergutschein und Wertmarke die willkommene Beigabe der bewährten

6 Standard-Helfer

TROLL *zum Scheuern* — WIT *zum Reinigen*
STANDARD-BLEICHSODA *zum Einweichen*
SPÜLWEISS *zum Bleichen*

und im Frieden auch
STANDARD-STAUT
für die große Wäsche
SCHALLJO *für Wolle und Seide*

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 26a

Germania-Lichtpsiele
Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag: Der schöne Terra-Film:

Ball im Metropol

mit Heinrich George, Hilde Weißer, Viktoria v. Ballesko u. a.

Ufa-Wochenschau

Kulturfilm: Donau abwärts bis zum Schwarzen Meer.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

„Bezauberndes Fräulein"

Ralps Benatzky stattete diese zugkräftige Operette mit seiner zündenden und eingängigen Musik aus.

Heinz Rühmann, Ursula Herking, Lizzi Holzschuh, Karl Günther und manche andere sorgen dafür, daß die Lachstürme im Publikum nicht verebben.

Beiprogramm: **Kulturfilm**
Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag

Der Mustergatte

Ein Spaß, bei dem kein Auge trocken bleibt!

Mit Heinz Rühmann, Leni Marenbach, Heli Finkenzeller, Hans Söhnker und Werner Fütterer.

Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner,

Ein Lustspiel, das wirklich lustig, wirklich spielerisch, leicht und amüsant ist.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.



Solange diese Cigarette ihren Namen trägt, garantieren wir für reine Orienttabake

Eckstein

№ 5

3⅓

Cigaretten

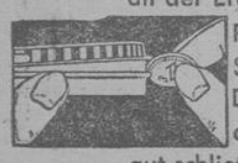
---

75 Jahre Werner & Mertz seit 1921 A.G. 1867 Mainz 1942 — Über 40 Jahre das gute Erdal



Soo einfach!

ist die Lösung, wenn der angenietete Öffner an der Erdaldose fehlt:



Pfennigstück oder dergleichen in den Spalt stecken und drehen wie beim Dosenöffner! Schon ist die Erdaldose offen. Nach Gebrauch aber wieder gut schließen! Dann hilft lange

das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Niederfischbach.

Wir suchen für den unteren Ortsteil einen

Zeitungsboten.

Guter Nebenverdienst für Invalide, Frau oder größeren Schüler.

Meldungen an Siegblätter Betzdorf.

Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Lieferboten (innen)

(auch für teilweise Beschäftigung)

sofort gesucht.

Ernst Decker, Betzdorf-Sieg

Zeitschriftenvertrieb.

Künstliche Augen

fertigen wir für unsere Patienten am Dienstag, 2. Juni in **Siegen (Westf.), Hotel Monopol,** Bahnhofstraße

Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart

Zugelassen bei Kassen und Behörden

Gute Fahrkuh

hochtragend, im Juni kalbend, zu verkaufen. **Alsdorf, Haus Nr. 75**

Anzeigen

liefern in kürzester Frist:

Siegerland Druckerei
Betzdorf

RDF
Reichsbund Deutsche Familie

Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.

ADOLF HITLER

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



Es muß nicht immer

ein ganzes Backpulver sein! Für viele Gebäcke ist ½ Backpulver oder weniger vorgeschrieben. Verlangen Sie

Zeitgemäße Dr. Oetker-Rezepte

bei Ihrem Kaufmann oder direkt von Dr. August Oetker, Bielefeld.

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver · Puddingpulver · Vanillinzucker